

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnst
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societé Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelaufene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 262.

Bromberg, Dienstag, den 7. November.

1905.

Probleme der ungarischen Wahlreform.

Ungarn soll das allgemeine gleiche direkte geheime Wahlrecht erhalten; dies ist, wie man weiß, das Programm des Ministeriums Fejervary, und die Krone hat zugestimmt. Wir möchten hier nicht auf die Wirkungen der geplanten außerordentlichen Reform auf das Verhältnis der beiden Reichshälften zu einander eingehen, sondern untersuchen, von welchen Gesichtspunkten die leitenden Männer des jetzigen ungarischen Ministeriums, General Fejervary und der Minister des Innern, Kristoffy, ausgegangen sind. Denn die erste ihnen zugewilligte Voraussetzung ist doch selbstverständlich, daß sie als ungarische Patrioten handeln wollen und werden, daß sie also dem Magyarentum keinen Abbruch zu tun gedenken. Nun möchte man zunächst meinen, daß eine so durchgreifende Reform des ungarischen Wahlrechts für das Magyarentum einfach vernichtet sein müßte, da die Magyaren nur wenig mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen, also mit einer überaus starken Minderheit von anderen Nationalitäten zu rechnen haben werden, wenn die Wahlen auf der Grundlage der Gleichheit und der Gerechtigkeit stattfinden. Solche Besorgungen hegt auch die Opposition, wie denn z. B. Tisza erklärt hat, die Reform würde den Boden vorbereiten für einen reaktionären Versuch, der sich auf die nichtmagyarischen Nationalitäten stützen könnte. „Sollen wir“, fragt Tisza, „unseren Feinden die Waffe in die Hand geben? Das wäre der Selbstmord der ungarischen Nation.“

Es ist zuzugeben, daß diese Meinung viel für sich hat, daß sie sich auch dem auswärtigen Beobachter als plausibel aufdrängen muß, wenn er wahrnimmt, wie jetzt, auf Grund eines Wahlgesetzes, das das Ungarntum in der krassen Weise begünstigt, die Alleinherrschaft des ungarischen Elements gesichert wird. Fejervary will das Wahlrecht allen ungarischen Staatsbürgern verleihen, die das 24. Lebensjahr erreicht haben und des Lesens und Schreibens kundig sind. Die Abstammung soll außerdem gemeindefreie stattfinden, also nicht, wie bisher, an einem Zentralwahlort des ganzen Wahlkreises, sondern, wie in Deutschland, an dem Orte, wo der Wähler zuständig und wahlberechtigt ist. Wie es jetzt mit den Wahlen in Ungarn steht, schildert u. a. der bekannte treffliche Vorkämpfer des Deutschtums in Ungarn, Lutz-Korodi, in den „Preussischen Jahrbüchern“. Bisher mußte hiernach der ländliche Wähler oft tagelang unterwegs sein, wenn er abstimmen wollte, und sein politisches Urteil war meist abhängig von dem Führerwerkbesitzer, der ihn nach dem Wahlort reisen ließ. Nach der Lex Koloman Szell, die eine relative „Reinheit der Wahlen“ sichern sollte, war es dem Abgeordnetenlandkandidaten gestattet, dem Wähler nicht nur den Fußlohn zu bezahlen, sondern auch für dessen bürgerliche Ernährung während der Wahlperiode zu sorgen. Dieser landesherrlichen Fürsorge soll also der Kandidat künftig überhoben werden. Er wird aber auch bei der gemeindefreien Abstimmung nicht mehr in Versuchung kommen, Bräuden abreißen, Eisenbahnzüge sich verhaften oder kleine Feldschlachten liefern zu lassen, um Wähler, in deren politische Anschauungen er nicht genügendes Vertrauen setzt, am rechtzeitigen Erscheinen im Wahlort zu verhindern. Die größte Umwälzung im Wahlverfahren wird indes die geheime Stimmabgabe hervorrufen. Wieviel Wähler bisher ihre Stimme nach dem Wunsch des allgewaltigen Stuhlrichters oder Dorfnotars oder anderer Lokalherrscher abgegeben haben, ist gar nicht zu ermessen. Die Stimmabgabe vor so und so viel einflussreichen Zeugen und Spitzeln erforderte ein solches Maß von materieller und moralischer Unabhängigkeit, daß es eines sichtbaren Drucks auf die Wählerkraft eigentlich nur in den schwierigeren Fällen bedurfte. Welcher Spielraum obendrein der geheimen und offenen Bestechung frei blieb, davon geben schon die Untersuchungsakten der Wahlgerichtsbarkeit bescheidenen Aufschluß; und vor dieses Forum kamen doch nur die Fälle handgreiflichster Natur.

Nach alledem scheint es also erst recht, als lege die Fejervary-Kristoffysche Reform wirklich die Art an die Grundlagen der Magyarenherrschaft. Aber diese Staatsmänner sehen es bemerkenswerter Weise ganz anders an. Aus dem erwähnten Aufsatz von Lutz-Korodi erfahren wir, wie sich Kristoffy die Sache denkt. Er hat sich dahin ungefähr geäußert: Heute sind von der Wählerzahl 56,2 Prozent Magyaren und 43,8 Prozent Nichtmagyaren. In Zukunft werden, da die Bedingung der Fähigkeit zum Lesen und Schreiben mit-

spricht, 61,4 Prozent magyarische Wähler sein, 38,6 Prozent nichtmagyarische. Anders gesagt: Heute ist das Magyarentum in 229 von 413 Wahlkreisen in der absoluten Mehrheit, später wird es diese Mehrheit sogar in 243 Wahlkreisen haben. Wir deutschen Zuschauer des historischen Dramas, das sich in Ungarn vollzieht, könnten mit dieser Berechnung ja zufrieden sein, wenn eine auf ihrer Grundlage aufgebaute Reform dem Lande die Ruhe wiedergäbe. Wir können aber auch dann zufrieden sein, wenn Tisza und andere Führer der Opposition Recht hätten, die die Besorgnis äußern, daß die Nichtmagyaren künftig vielleicht ein Drittel, gewiß aber ein Viertel der Mandate erringen werden. Tisza selber meinte: „Wenn es in ungarischen Reichstage 100 bis 150 Abgeordnete geben würde, die sich dem Programm der nichtmagyarischen Nationalitäten anschließen, dann würden sicherlich auch die kroatischen Abgeordneten sich schwer auf die Seite der Magyaren stellen können: 150 bis 200 nichtmagyarische Abgeordnete würden 250 bis 300 magyarischen Abgeordneten gegenüberstehen.“ Tatsächlich kann man, wie gesagt, diese Besorgnisse für nicht unberechtigt halten. Nach der Rechnung Kristoffys müßten schon heute in ungarischen Abgeordnetenhaus eigentlich 184 nichtmagyarische Vertreter sitzen, wobei die 50 Kroaten nicht einmal mitgezählt wären. In Wirklichkeit aber sind kaum 2 Duzend Nichtmagyaren da. Die Rücksichtslosigkeit, mit der das herrschende Magyarentum die anderen Nationalitäten unterdrückt, hat neben der mangelnden Disziplin und der mangelnden politischen Bildung in weiten slavischen Volkskreisen die Hauptursache an diesem Zustande, der dann auch vermutlich vor der Fejervaryschen Wahlreform wird weichen müssen.

Aber gerade deshalb ist es von stärkstem psychologischem Interesse, daß Fejervary und Kristoffy dies nicht sehen und ihre Reform nicht etwa zur Untergrabung der Macht des Magyarentums betreiben, sondern in der aufrichtigen Meinung, daß sie diese Macht damit erhalten werden. Sollte sich bei gleicher Verteilung von Sonne und Wind herausstellen, daß die Magyaren wirklich ihre Herrschaft verdienen, so wird sie ihnen keiner streitig machen. Sollte sich zeigen, daß angemachte Ansprüche weichen müssen, so wird Ungarn dabei nur gedeihen können, wenn auch auf andere Weise, als es das Stodmagyarentum sich träumt. Die Gegenfälle aber zwischen Deutschen und Slaven in Ungarn sind nicht so scharf wie anderwärts, sondern das gemeinsame Interesse gegenüber den Magyaren hat die Nationalitäten der Minderheit immer schon zusammengeführt, und wahrscheinlich werden die Deutschen ihre Führerrolle innerhalb der künftigen Reichstagsminderheit behaupten können, zwar selbstverständlich nicht der Zahl nach, aber doch entsprechend ihren stärkeren intellektuellen Potenzen. Jedenfalls dürfen wir der weiteren Entwicklung dort mit Ruhe zusehen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 6. November.

Reichskanzler Fürst v. Bülow empfing am Freitag nachmittag den neuernannten Minister für Handel und Gewerbe Dellbrück. Der Minister folgte am Abend einer Einladung des Reichskanzlers zum Diner und hat am Sonabend seine Dienstgeschäfte übernommen.

Dementi. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bebricht in ihrer Wochenrundschau die Lage in Russland und sagt: Im Anschluß hieran sei die richtige Behauptung der „Preussischen Korresp.“ zurückgewiesen, daß beabsichtigt gewesen sei, die russische Herrscherfamilie unter dem Schutz deutscher Kriegsschiffe ins Ausland zu geleiten. Solche Absicht hat niemals bestanden.

Zur Reichsfinanzreform. Der „Berl. Lokal-Anz.“ will wissen, die Reichsfinanzvorlagen enthalten außer der Quittungssteuer und Fahrkartensteuer noch andere Stempelsteuern. Von einer forklauenden Entschädigung der Bundesstaaten für den Erbschaftsteuerverlust sei abgesehen, dafür seien aber erleichternde Übergangsbemessungen vorgesehen. Auch der feste Reichsschuldentilgungsplan sei ähnlich der preussischen Praxis entworfen. Die Tabaksteuernobelle enthalte eine Erhöhung des Tabakzollens und in geringerem Maße auch eine Erhöhung der Tabaksteuer unter vermehrter Begünstigung des Inlandstabs.

Die Typhusimpfung bei den Truppen in Südwestafrika hat sich nach einem Bericht, den das neueste „Kolonialblatt“ veröffentlicht, im allgemeinen bewährt. Von etwa 4600 Mann, die seit Januar die Ausreise angetreten haben, ließen sich 4000 freiwillig impfen. Daß die Impfung keinen

absoluten Schutz gegen Typhuserkrankung verleiht, war bekannt; es ist daher nicht auffallend, wenn auch von den Geimpften eine größere Anzahl erkrankt ist. Genaue statistische Angaben sind einzuweilen nicht möglich, weil die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes es verhindert, das Schicksal des Einzelnen zu verfolgen. Jedenfalls aber ist die Impfung auf die stetige Abnahme der Typhuserkrankungen von Einfluß gewesen, sonst hätte die Zufuhr von soviel frischem Menschenmaterial die Seuche mindestens auf der früheren Höhe erhalten. Die seltenere Erkrankung der Geimpften ist nicht der einzige Vorteil der Schutzimpfung; ein anderer Nutzen liegt im leichteren Verlauf der Erkrankung bei Geimpften. Da endlich bei den tausenden von Impfungen bis jetzt noch nie ein dauernder Schaden zurückgeblieben ist, wird man jedem nach Südwestafrika Ausreisenden zur Typhusimpfung raten können.

Zum Regierungspräsidenten in Marienwerder ist der „Kreuzztg.“ zufolge der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium für Landwirtschaft Dr. Schilling ernannt worden. Dr. Schilling ist am 19. Juli 1858 geboren und war, bevor er ins Landwirtschaftliche Ministerium berufen wurde, Landrat in Liegnitz. Von 1893 bis 1900 vertrat er als Mitglied der konservativen Partei den Wahlkreis Liegnitz-Gaynan-Goldberg im preussischen Abgeordnetenhaus. Wegen seiner Abstammung über die Kanalvorlage wurde er als Landrat zur Disposition gestellt.

Das Mitglied des Herrenhauses Graf von Merveldt ist gestorben. Wie mehrere Blätter melden, wird in dem Etat des Auswärtigen Amts für das nächste Jahr die Errichtung von Gesandtschaften für Albanien und Montenegro vorgeschlagen.

Reform der Kreisabgaben. Das preussische Kommunalabgabengesetz von 1893 hat betreffs der Provinzial- und Kreisabgaben vorläufig von einer spezialisierten Gesetzgebung abgesehen, vielmehr, was die Provinzialabgaben anlangt, das geltende Recht, wonach die Provinzen ihre Steuern auf die Kreise verteilen, festgehalten und betreffs der Kreissteuern sich damit begnügt, das Verhältnis zwischen Real- und Kommunalsteuern entsprechend etwa dem für die Gemeindebesteuerung angenommenen Grundfakt neu zu ordnen. Inzwischen hat sich in den meisten Provinzen der Rahmen der Tätigkeit der Kreise im wirtschaftlichen und kulturellen Interesse ihrer Einwohner wesentlich erweitert (Bau von Kleinbahnen, die Herstellung von Krankenhäusern und Einrichtungen ähnlicher Art u. a. m.). Zur Bestreitung der Kosten ihres Kommunalhaushalts sind die Kreise, seit die Dotation aus der Verne aufgehört hat, ausschließlich auf Einnahmen steuerlicher Art angewiesen, und demgegenüber hat sich das Befreiungsrecht der Kreise, das sich auf die Befugnisse beibringt, Zuschläge zu der Staatskommunalsteuer und Prozente von den Staatsrealsteuern zu erheben, als unzulänglich erwiesen und das Bedürfnis nach einer der Gemeindebesteuerung ähnlichen Ordnung des Kreisabgabensystems ist immer dringlicher hervorgetreten. Nach den „Berl. Polit. Nachr.“ wird sich der Landtag schon in der nächsten Tagung mit einer zur Befriedigung der vorliegenden Bedürfnisse bestimmten Vorlage zu befassen haben.

Das Staatsministerium trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten von Bülow am Sonabend zu einer Sitzung zusammen. In dieser Sitzung dürfte über die Einberufung des preussischen Landtages Beschluß gefaßt worden sein.

Die neue Flottenvorlage ist dem Bundesrat nunmehr zugegangen. Was die Zahl der neu geforderten Schiffe anbelangt, soll sie sich, wie verschiedene Blätter melden, ganz im Rahmen dessen halten, was von der Regierung im vorigen Winter darüber angekündigt worden war. Über die geplante Vergrößerung der Schiffe wird bestätigt, das Displacement der Linienschiffe solle eine Steigerung von 13 200 auf 18 000 Tonnen erfahren. Die Kosten würden sich dadurch um etwa 50 Prozent steigern, statt etwa 24 Millionen also 36 Millionen betragen, vermutlich noch etwas mehr. Dazu kämen dann noch die erhöhten Kosten für die stärkere Armierung. Der größte deutsche Panzerkreuzer hat jetzt ein Displacement von 11 000 Tonnen. Frankreich hat Schiffe dieser Art von 13 700 Tonnen, Amerika von 14 700 Tonnen, England gar von 15 000 Tonnen. Wie der „Voss. Ztg.“ noch aus Kiel berichtet wird, soll für die in der Nordsee operierende Flotte ein Zuluftschiff an der Elbe geschaffen werden.

Südwestafrika. Amtlich wird gemeldet: In der Gegend nordwestlich Garinai, in die Sendrif Witboi gezogen ist, sind jetzt zwei Totentoten-

banden festgestellt worden. Eine davon befindet sich südwestlich Grindorn, wo Major von Störff sie mit 2½ Kompanien, 4 Geschützen und vier Maschinengewehren angreifen will. — Bei der anderen, nur mehr 30 Berittene und 100 Unberittene starken Bande scheint sich Sendrif Witboi aufzuhalten. Diese Bande überfiel am 29. Oktober westlich Fahlgras einen Probantwagen, wurde aber von einer in Fahlgras befindlichen Halbatterie unter Verlust von fünf Toten und einem Verwundeten vertrieben und scheint jetzt dem Fischfluß zuzustreben. Die Abteilung Lengerke sperrt die Wasserstellen zwischen Kirris-Ost und Kirris-West, die Wasserstellen am Fischfluß sind von Teilen der Truppen des Bezirks Nordböhmen besetzt. Simon Kopper und Manasse Korofeb, die Hauptlinge der Franzmannhottentotten und der Roten Nation, sind östlich des Knob nach Norden gezogen. Hauptmann Morabt sammelt zwei Kompanien in der Gegend von Stamprietfontein, um gegen sie vorzugehen. Die Abteilung von Semmern ist in Warmbad angelangt und soll demnächst die Offensiv wieder aufnehmen, bei Sandfontein ist Major Träger mit 300 Gewehren, fünf Geschützen und zwei Maschinengewehren eingetroffen.

Deutsch-Ostafrika. Wie der Lokalanzeiger von Dar-es-Salaam mitteilt, marschiert Hauptmann Wanganheim von Kilossa über Morogoto, die Ulu-gulberge und Kifaki wieder nach Ribata in Beldurda, wo die Bevölkerung noch auffällig ist. Bezirksamtman Böder hat den größten Teil des Bezirks Dar-es-Salaam berührt und überall die Bereitwilligkeit zur Unterwerfung getroffen. Der Sunger macht sich als Bundesgenosse der Deutschen geltend.

Der König von Spanien trifft heute (Montag) nachmittag in Berlin ein. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem königlichen Gast einen warm gehaltenen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: Als willkommener Gast hält Seine Majestät der König von Spanien am Montag in der Reichshauptstadt seinen Einzug. In der feierlichen Begrüßung, die dem Herrscher der befreundeten spanischen Nation von Seiner Majestät dem Kaiser und von den berufenen Vertretern der ersten Reichszug unserer Monarchie zugebracht ist, gelangt die hohe Verehrung zum Ausdruck, die man in Deutschland dem Oberhaupt des spanischen Königreiches entgegenbringt. Ein Band aufrichtiger Freundschaft verbindet das Herrscherhaus, an dessen Spitze König Alfons steht, und die Dynastie der Hohenzollern seit den Tagen, da der in blühendem Alter heimgerufene Vater des Königs zu weiland Kaiser Wilhelm dem Großen und zum Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligem Kaiser Friedrich, herzliche Beziehungen knüpfte, die nur der so frühe Heimgang des durch Gaben des Geistes und des Charakters gleich ausgezeichneten Königs Alfons des Zwölften löste. Noch vor wenigen Tagen hat König Alfons öffentlich betundet, daß die Freundschaft zu einer Macht gleiche Beziehungen zu anderen nicht ausschließe, daß sie vielmehr mit einander sehr wohl vereinbar seien. Im Geiste dieses Wortes, das in Einklang steht mit den bei uns geltenden Anschauungen, bringen wir Seiner Majestät einen ehrerbietigen Willkommensgruß dar. Wir sind weit entfernt, die freundschaftliche Gestaltung des Verhältnisses Spaniens zu anderen Mächten mit scheelen Augen anzusehen. Dem friedlichen Grundton der deutschen Staatskunst ist es zu danken, daß wir jede Annäherung zwischen anderen Mächten mit Befriedigung aufnehmen können, solange sie friedlichen Zwecken dient und keine Spitze gegen Deutschland hat. Hiermit ist mit wenigen Strichen der politische Hintergrund gezeichnet, vor dem der Berliner Besuch Seiner Majestät des Königs von Spanien vor sich geht.

Das Amtsblatt des Kongostaates veröffentlicht den Bericht des zur Untersuchung der Eingeborenenverhältnisse im Kongostaat dorthin entsandten internationalen Ausschusses. Derselbe spricht seine hohe Befriedigung über die vom Kongostaate erreichten Kulturergebnisse aus. Er erachtet es als vorläufig hinreichend, wenn den Eingeborenen die Nutznießung bestimmter die Eingeborenenansiedlung umgebender Gebietszonen überlassen und freie Verfügung über die davon gezogenen Erzeugnisse zugestanden wird. Eigentliche Eingeborenenindustrie besteht nicht; die Arbeit müsse für den Eingeborenen Verpflegung sein, dürfe nicht seinem freien Ermessen anheimgestellt werden. Die Auflage zur Lieferung von Rautschuk sei nicht beschwerlich, es sei jedoch wünschenswert, sie kollektivisch zu gestalten. Von durch Handelsagenten entlandten militärischen Expeditionen seien in Dörfern einige Mißbräuche begangen worden, trotz des ausdrücklichen Verbots der Verwaltung. Mehrere der gemeldeten Verstümmelungen seien

alte Eingeborenenbräuche, niemals seien aus irgendwelchem Grunde lebende Eingeborene von Weiben verstümmelt worden. Der Unterjuchungs-ausschuss hält dafür, daß für den Staat kein Anlaß vorliege, neue Konzeptionen zu bewilligen und empfiehlt strenge Überwachung der Handelsgesellschaften. Die Kritiken gegen die Polizeitruppen seien ungerecht, niemand könne die Notwendigkeit körperlicher Strafen in Abrede stellen, jedoch dürfe deren Anwendung nicht zum Mißbrauch ausarten. Das Gerichtswesen des Kongostaates halte den Vergleich mit dem anderer junger Kolonien wohl aus. Um das vom Kongostaate vollbrachte Werk zu würdigen, müsse man die Tatsachen nicht vom Standpunkte des Europäers, sondern von dem der schwarzen Rasse prüfen, und besonders auch dem Klima Rechnung tragen. Ein königlicher Erlass vom 31. v. Mts. setzt einen Ausschuss ein, der beauftragt wird, die Schlussfolgerungen aus dem Bericht zu studieren und die sich daraus ergebenden Vorschläge aufzustellen und Mittel und Wege zu ihrer Verwirklichung zu prüfen.

Auch Fürst Nikita wird konstitutionell. Fürst Nikolaus von Montenegro richtete an das montenegrinische Volk eine Proklamation, in der er die Freiheitsliebe, den Unabhängigkeitsstimm, die Heldennütigkeit, die Vaterlandsliebe der Montenegriner hervorhebt, die Abhaltung freier Deputiertenwahlen anordnet und die Einberufung der Stupschina auf das Sankt Nikolaus-Fest, den 6. Dezember, festsetzt. Er bewilligt dem Volke aus eigenem Antriebe gewisse Rechte an der Mitarbeit in den Angelegenheiten und der Verwaltung des Landes.

Marokko. Telegramme aus Melilla melden, daß mehrere große Stämme Partei für den Prätendenten ergriffen und ihm tausend bewaffnete Reiter zur Verfügung gestellt haben.

Das allgemeine Wahlrecht in Österreich. Wie die „Neue Fr. Pr.“ meldet, wird Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch beim Wiederausammentritt des Reichsrats die Ausarbeitung einer Vorlage über das allgemeine Wahlrecht und deren Einbringung ankündigen.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Oberleutnant Lauenstein, bisher kommandiert zur russischen Armee in Ostasien, sind die Schwerter zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Major Freiherrn von Lettau, bisher kommandiert zur russischen Armee in Ostasien, die Schwerter zum Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Der preussische Staats- und Handelsminister Delbrück und der kippische Staatsminister Gebefot sind zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Bremen, 5. November. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ traf am 4. November wohlbehalten in Barbados ein und wird voraussichtlich am 10. November nach Trinidad weitersegeln.

Detmold, 4. November. Der feierliche Einzug des Fürstenpaares hat heute unter großartigen Kundgebungen des zu Tausenden versammelten Volkes stattgefunden. Um 1¼ Uhr verließ das Fürstenpaar im Galawagen das Palais. Krieger- und sonstige Vereine bildeten Spalier. Das Fürstenpaar wurde am Rathause, das besonders schön geschmückt war, unter jubelnden Hochrufen durch den Oberbürgermeister in längerer Ansprache begrüßt. Der Fürst dankte. Dann erfolgte die Weiterfahrt nach dem Residenzschloß. Auf dem Schloßplatz erwies eine Ehrenkompanie die Honneurs. Im Residenzschloß wurde gleich darauf der versammelte Landtag mit einer Thronrede des Fürsten eröffnet. — In der Gefesammlung wird ein Gnadenenerlass veröffentlicht, nach dem Strafen für Übertretungen bis zu 150 Mark Geldstrafe bzw. 5 Wochen Haft erlassen werden. Dem Staatsminister Gebefot wurde der erbliche Freiherrntitel verliehen. Heute morgen brachten 12 Postkutschen aus dem Lande dem Fürsten und der Fürstin eine Ehrung dar.

Koburg, 5. November. Herzog Karl Eduard hielt heute mit der Herzogin seinen feierlichen Einzug in Koburg. Im Fürstenzimmer des Bahnhofs wurde das Paar von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden begrüßt. Auf dem Bahnhofsvorplatz richtete Oberbürgermeister Giesfeld eine herzliche Begrüßungsansprache an die Herzogin, worauf der Herzog erwiderte. Unter Glockengeläut und Kanonendonner hielt sodann das fürstliche Paar, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, in offenem Wagen seinen Einzug. Im Schloß fand die Begrüßung der dort anwesenden Fürstlichkeiten und Abgesandten statt, worauf um 11½ Uhr in der Schloßkirche ein feierlicher Gottesdienst sich angeschlossen. Nach demselben begann im weißen Saale des Schlosses die Marschalltafel. Zu Ehren der Herzogin hatten Stadt und Land Koburg einen impopanten Festzug veranstaltet, der 47 Festwagen, abwechselnd mit Aufzügen von Vereinen und Jüngsten, zählte. Abends fand im Schloß Festschmaus und im Hoftheater Festvorstellung statt.

München, 4. November. (Kammer der Abgeordneten.) In der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Verstaatlichung der pfälzischen Bahnen wird die Regierungsvorlage mit 110 gegen 16 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der freien Vereinigung. Die vom Zentrum eingebrachte Resolution über die Gleichwertigkeit der Vorbildung des Personals der pfälzischen Bahnen findet fast einstimmige Annahme.

Ausland.

Österreich.

Wien, 5. November. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete heute vormittag vor dem Parlament eine Wahlrechtsdemonstration, an der etwa 100 000 Menschen teilnahmen. Die Demonstration dauerte eine Stunde und verlief ohne Zwischenfall. Auch in Klagenfurt, Lemberg, Graz und Briunn fanden Arbeiterdemonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt, die ohne Zwischenfall verliefen. Gestern

vormittag war die Aula der Universität der Schauplatz studentischer Demonstrationen.

Prag, 5. November. Nach einer heute abend stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung, in der die vorgefertigen Ereignisse in Wien in heftigster Weise besprochen wurden, zogen die Teilnehmer an der Versammlung, etwa 3000 an Zahl, von denen viele mit Knütteln versehen waren, zum Redaktionslokal des Blattes „Pravo lidu“. Unterwegs wurde die Sicherheitswache, die den Zug ruhig begleitete, mehrfach mit Steinwürfen angegriffen.

Frankreich.

Paris, 4. November. Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Chrysanthemum-Ausstellung gab heute die französische Gartenbaugesellschaft ein Festmahl, bei dem Freiherr v. Solemacher, der Vorsitzende der rheinländischen Sektion der Deutschen Homologischen Gesellschaft, einen Trinkspruch auf Frankreich ausbrachte und an die französischen Erfolge auf der Gartenbauausstellung in Düsseldorf erinnerte. Der Ackerbauminister Rau sprach ihm in einer Erwiderung den Dank für seine liebenswürdigen Worte aus.

Paris, 5. November. Die Arsenalarbeiter in Orient stimmten heute früh im Prinzip dem allgemeinen Ausstand zu. Eine endgültige Entscheidung über den Eintritt in den Ausstand ist jedoch noch nicht getroffen worden. In Toulouse beschloß eine Versammlung von 3000 Arsenalarbeitern, sich mit den Arbeitern von Preß und Treppentisch zu erklären. Delegierte der Arsenalarbeiter in Preß stimmten im Prinzip für den Generalausstand.

Marseille, 4. November. Der frühere russische Admiral Nebogatow und mehrere andere russische Offiziere sind heute an Bord des Postdampfers „India“ hier eingetroffen. Nebogatow ist abends nach Petersburg abgereist.

Grenoble, 5. November. Der frühere Ministerpräsident Combes hielt heute hier eine Rede, in der er eine Vereinigung der republikanischen Gruppen gegen die Koalition dringend empfahl, besonders bei den nächsten Wahlen. Auf dem Bahnhof wurde Combes mit Beifallsrufen begrüßt, unter die sich einige Pfiffe mischten. Es kam zu Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Ein Journalist wurde leicht verletzt.

Portugal.

Lissabon, 5. November. Königin Amalie stürzte heute früh mit dem Pferde, ohne sich jedoch zu verletzen.

Bulgarien.

Sofia, 5. November. Die Handelsverträge mit England und Italien sind unterzeichnet worden.

Serbien.

Belgrad, 4. November. Ministerpräsident Stojanowitsch führte in der heutigen Stupschina aus: Auf gemeinschaftliche Arbeit sind wir und die Bulgaren angewiesen, durch die gemeinschaftliche Gefahr und wegen unserer gemeinschaftlichen Interessen. Es muß eine aufrichtige offene und präzise Entente erzielt werden, da die Lebensinteressen beider Nationen dies verlangen. Dieser Entente werden außerordentliche Hindernisse bereitet, aber der Patriotismus der serbischen und der bulgarischen Nation wird die Hindernisse beseitigen. Nur auf diesem Wege wird die Politik verwirklicht: „Der Balkan den Balkanvölkern, und unter diesen jedem sein Teil.“ In den Freunden dieser Devise im Ausland werden wir auch unsere Freunde finden, und sie werden uns helfen, das Ziel zu erreichen.

Schweden.

Stockholm, 4. November. Staatsminister Lundeberg hat dem Svenska Telegrambyran mitgeteilt, der König habe den Staatsrat Staaff mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, da die Versuche, die Lundeberg auf Ersuchen des Königs unternommen habe, ein Koalitionsministerium zu bilden, fehlgeschlagen seien.

Asien.

Shanghai, 4. November. Die Verhandlungen über einen neuen deutsch-chinesischen Handelsvertrag, der das von England und Amerika begonnene Vertragswerk fortsetzen soll, sind vom Generalkonsul Dr. Knappe mit den chinesischen Bevollmächtigten eingeleitet und in erster Reihe zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Die Unterhändler werden über das bisherige Ergebnis ihren Regierungen schriftlich und mündlich berichten. Generalkonsul Knappe, der vor Beginn der Verhandlungen einen ihm aus Gesundheitsrücksichten erteilten Urlaub anzutreten im Begriff war, wird nunmehr in die Heimat zurückkehren.

Peking, 5. November. Die Nachricht bestätigt sich, daß fünf Angehörige der amerikanischen Mission in Siencho am Nordfluß ermordet worden sind.

Amerika.

Washington, 4. November. Präsident Roosevelt nahm gestern das Frühstück bei dem deutschen Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg, der ihm die Glückwünsche Kaiser Wilhelms zu dem Ergebnis der russisch-japanischen Friedensverhandlungen übermittelte. — Freiherr Speck von Sternburg sprach heute beim Staatsdepartement vor und eröffnete formell die Handelsvertragsverhandlungen, indem er die bereits vom Reichkanzler Fürsten Bülow gekennzeichneten Vorschläge der deutschen Regierung dem Staatssekretär Root unterbreitete.

Caracas, 5. November. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten, hier einen panamerikanischen Kongress abzuhalten, ist angenommen worden.

Die Krisis in Rußland.

Die Beruhigung in Rußland hält im wesentlichen an, wenn auch die Ausschreitungen noch nicht allenthalben aufgehört haben. Im Kaukasusgebiet hat es in den letzten Tagen an mehreren Orten scharfe Zusammenstöße gegeben zwischen Reaktionsären und Revolutionären und zwischen Armeniern und Tataren. Bezüglich Finnlands ist die Lage unklar; ein russisches Geschwader ist in Gelsingfors angekommen. Den separatistischen Tendenzen in Finnland sucht der Zar durch Nachgiebigkeit zu begegnen; er bewilligte am 3. d. Mts. die Petition wegen Einberufung eines außerordentlichen finnländischen Landtages auf den 20. Dezember, um die Grundlagen des Landtagswahlrechtes zu revidieren. Das Manifest vom 15. Februar 1899 über die gemeinsame Gesetzgebung für das ganze Reich sowie alle nach 1899 erlassenen Gesetze sind aufgehoben. Das finnländische Wahlrecht hat wesentliche Mängel; es hat zur Grundlage eine Einteilung nach Ständen, wie sie in keinem konstitutionellen Lande besteht. Das Manifest des Kaisers enthält auch die Genehmigung der Abschiedsgesuche der finnländischen Senatoren.

Aus dem vorliegenden Nachrichtenmaterial haben wir das Nachstehende hervor:

Petersburg, 4. November. Der Präsident des Ministerrates Graf Witte hat gestern drei Mitglieder des Zentralstreikkomitees sowie den Präsidenten des Kongresses der Eisenbahndelegierten empfangen. Er ermächtigte sie, alle Bahnstreikkomitees telegraphisch zu benachrichtigen, daß ihre Forderungen bewilligt seien. Heute findet eine Beratung von Eisenbahngestellten über die Beendigung des Ausstandes statt. Die Post hat heute nachmittag um 1 Uhr den Abonnenten ihre Zeitungen wieder zugestellt.

Petersburg, 4. November. Durch einen kaiserlichen Ukas ist das Gesetz des Ministers des Innern Wulgyn um Enthebung von seinem Posten angenommen worden. Die Leitung des Ministeriums ist zeitweilig dem bisherigen Chef des Ministers, Durnowo, übertragen worden.

Petersburg, 5. November. Die Stadtduma beschäftigt sich gestern den ganzen Tag damit, Mittel aufzufinden zu machen, um bei der heutigen Leichenfeier Blutberggüssen zu verhindern. Die Duma wandte sich an Witte, dieser erklärte, die Kundgebung zu gestatten und über die Truppen zu verfügen, siehe nicht in seiner Macht. Hierauf beschloß die Duma, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen und entbande eine Abordnung an Trepow mit der Mitteilung, ihrer Ansicht nach müsse, um ein Blutberggießen zu verhindern, die Prozession gestattet und das Militär von den Straßen, welche sie passieren, zurückgezogen werden. Trepow erwiderte, er werde den Wunsch der Duma berücksichtigen. — Maueranschläge enthalten einen Aufruf des Stadthauptes an die Bevölkerung, die heutige Beerdigung zweier Opfer der jüngsten Unruhen nicht benutzen zu wollen, um den politischen Haber auf der Straße auszupflücken. — Der Synod schied der Geistlichkeit vor, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dem in einen Bürgerkrieg ausartenden Kampf der Bevölkerung entgegenzutreten. — Der Generalgouverneur in Sibirien ist telegraphisch benachrichtigt worden, es sei wünschenswert, daß die auf Anordnung der Zivilbehörden wegen religiöser Vergehen ins Kloster gebracht katholischen Geistlichen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet nachfolgende Meldungen über Unruhen vom gestrigen Tage: In Kutais (Kreis Chirguch) fanden blutige Zusammenstöße zwischen Truppen und der Bevölkerung statt. — In Gabatsch (Gouvernement Tschernigow) hält die Judenhetze schon am zweiten Tag an. — In Odessa befahl der Chef des Bezirksstabes der Artillerie, auf diejenigen Häuser zu feuern, aus denen geschossen werde. — Die beiden Orte Gelta und Dbiopol (Gouv. Cherson) sind in Brand gesteckt.

Warschau, 5. November. Heute wurde hier eine große polnisch-nationale Kundgebung veranstaltet. An dem Zuge, der von der Kathedrale ausging und der von katholischen und evangelischen Geistlichen geführt wurde, nahmen mehr als hunderttausend Personen aller Stände und Vereine teil. Die Ordnung wurde musterhaft durch die Jugend aufrechterhalten; Polizei war nicht zugegen. — Die Beamten der Stadterhaltung beschloßen, als Amtssprache das Polnische zu gebrauchen. Die Angestellten in allen Büreaux der Hauptstabsverwaltung sind in den Ausstand getreten.

Warschau, 6. November. (Telegramm.) Hier wurden einige Agitatoren, die eine Judenhetze entfachen wollten, getötet. Es verlautet, daß gegen das Polizeiamt in Radom Bomben geworfen wurden. In den von Juden bewohnten Stadtteilen wurden 7 Detektivs von diesen getötet.

Lodz, 4. November. Auf Verfügung der hiesigen Behörde sind 49 Sträflinge aus der Haft entlassen worden. Der Ausstand dauert fort.

Moskau, 4. November. Alle Restaurants und Speisewirtschaften sind infolge des Ausstandes des Dienstpersonals geschlossen.

Odessa, 4. November. Auch im Laufe des gestrigen Tages dauerten die Ausschreitungen des Böbels fort. Eine ganze Anzahl jüdischer Läden, darunter große Geschäfte in den zentralen Straßen, wurden geplündert; mehrere Fabriken vor der Stadt sind niedergebrannt. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Es wurden auch wieder mehrere Personen getötet. Die Konsulate und Hotels werden von Truppen bewacht. Auch aus Rischinew, Nikolajew, Sewastopol, Nowost und Elisabethgrad werden schwere Ausschreitungen des Böbels gemeldet, die sich hauptsächlich gegen die jüdischen Geschäfte und Häuser richten.

Tiflis, 4. November. Die Teilnehmer an einer patriotischen Kundgebung, welche die Straßen von Baku mit dem Bilde des Kaisers durchzog, wurden von 20 mit Karabinern bewaffneten Matrosen der kaspischen Flotte überfallen. Die Matrosen wurden von den Truppen, welche die Demonstrationen begleiteten, entworfen und verhaftet. Von Armeniern bewohnte Häuser, aus welchen auf russische und tatarische Manifestanten geschossen worden war, wurden mit Kanonen beschossen.

Baku, 6. November. Als gestern russische und osmanische Arbeiter mit nationalen Fahnen

und Bildern des Kaisers eine Kundgebung veranstalteten, wurde auf sie aus den Häusern der Armenier geschossen und mit Bomben geworfen. Die erregten Arbeiter steckten ein Gebäude in Brand. Das Feuer dehnte sich auf 20 andere Gebäude aus, in denen 50 Bomben explodierten, sowie auch eine Menge Kisten mit Patronen. Eine Anzahl Mäusergewehre mit Dumdum-Geschossen verbrannten gleichfalls. Während der Vorgänge wurden etwa 20 Personen getötet oder verletzt. Zum Schutze der öffentlichen Gebäude, Konsulate und Banken sind Maßregeln getroffen worden.

Tiflis, 6. November. (Telegramm.) Gestern kam es in Madikawka gelegentlich einer von Revolutionären und Reaktionsären veranstalteten Kundgebung zu einem Zusammenstoß. 4 Personen wurden getötet, 7 verwundet.

Tiflis, 6. November. (Telegramm.) Als gestern eine Anzahl Reaktionsärer mit Bildern des Kaisers durch die Stadt zog, wurden auf sie Revolvergeschosse abgegeben und mit Bomben geworfen. Truppen, die den Zug begleiteten, erwiderten das Schießen, töteten 10 Personen und verwundeten etwa 30. Während dieser Vorgänge wurden zwei Eingeborene, die einen Korb mit Bomben trugen, durch die explodierenden Bomben getötet und eine vorübergehende Person verletzt. In der Stadt herrscht große Panik.

Memel, 4. November. Heute morgen liefen hier zwei russische Torpedoboote ein, von denen das eine nachmittags Kohlen einnahm und, wie das „Dampfsboot“ meldet, bis morgen hier bleibt, das andere am Nachmittag gegen 5¼ Uhr mit etwa 160 Postfäden nach Petersburg abging.

Bei den Unruhen in Rußland ist mehrfach Eigentum deutscher Staatsangehöriger vernichtet worden, und es ist zu befürchten, daß noch mehr Verluste an deutschem Eigentum eintreten werden. Leider besteht eine gesetzliche Ersatzpflicht weder für die russische Regierung noch für die Kommune, in deren Gebiet die Schädigung erfolgt ist. Nur wo der im Einzelfalle überaus schwierige Nachweis geführt werden kann, daß die Schädigung deutschen Eigentums auf direkten Verschulden einer russischen Behörde zurückzuführen ist, wird ein Anspruch auf Entschädigung mit Erfolg erhoben werden können. Der Deutsch-russische Verein, G. v., Berlin, macht darauf aufmerksam, daß in letzterem Falle der Entschädigungsanspruch auch auf diplomatischem Wege geltend gemacht werden können, und es sich daher empfehlen wird, Verluste, bei denen die Möglichkeit vorliegt, den Nachweis des direkten Verschuldens einer russischen Behörde zu führen, zur Kenntnis des auswärtigen Amtes zu bringen. Auch der Deutsch-russische Verein ist bereit, Mitteilungen über erlittene Verluste entgegenzunehmen und die Geschädigten in ihren Ansprüchen zu unterstützen, soweit das dem Vorstehenden nach sich als möglich erweisen sollte.

Gerichtsanal.

a. Hofenjalza, 5. November. Wegen schwerer Beleidigung des Lehrers Marcintowski aus Bielowicz bei Arganau hatte sich in der letzten Schöffengerichtssitzung der polnische Arbeiter Janzowski aus Bielowicz zu verantworten. Der Angeklagte kam zum Lehrer in die Schule und stellte denselben in frecher Weise zur Rede, warum er sein Kind züchtige, bedrohte ihn auch öffentlich mit Schlägen und beleidigte ihn auf öffentlicher Straße. Der Amtsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis, während das Gericht einen Monat Gefängnis als ausreichende Sühne erachtete und auf Publikationsbefugnis erriente.

Warendespeisen.

Kurs vom 4. 6.		Kurs vom 4. 6.	
Antike Notiz	43	Westr. Rbbbrf.	93,75
Privatbanknot	216,20	31/2% ritt. II	86,30
11/2% Reichsan.	100,60	31/2% ritt. I	86,25
unt. 1905	100,90	4% Staliener	99,90
31/2% Reichsanf.	89	4% Werl. Hyp.	25,40
31/2% Pr. Conf.	89	Bank-Abdrf.	25,40
unt. 1905	100,90	Lombarden	176,50
31/2% Pr. Conf.	89	Verf. Hamb. Gesf.	242,90
31/2% Pr. Conf.	89	Deutsche Bank	191
31/2% Pr. Conf.	89	Dist. Commst.	190,25
31/2% Pr. Conf.	89	Decker. Kredit.	210,90
31/2% Pr. Conf.	89	Harpener	217,90
31/2% Pr. Conf.	89	Stadtbl. Sals.	124,50
31/2% Pr. Conf.	89	Landr. Sals.	263
31/2% Pr. Conf.	89	Canada Pacific	176
31/2% Pr. Conf.	89	Can. Pac. II	175,75
31/2% Pr. Conf.	89	Miss. Ant. 1902	89,40
31/2% Pr. Conf.	89	Bochum. Gußst.	253
31/2% Pr. Conf.	89	Gelsenkirchen	236,50
31/2% Pr. Conf.	89	Reichsbanknot.	51/2%
31/2% Pr. Conf.	89	Vombardbankf.	61/2%
31/2% Pr. Conf.	89		61/2%

Kurs vom 4. 3.		Kurs vom 4. 3.	
Weizen Dezbr.	176,75	Hafer Dezbr.	150
„ Mai	188,50	„ Mai	151,25
„ Juli	189	„ Mai	159,25
„ Juli	189	„ Mai	159,50
„ Juli	189	„ Mai	159,50
„ Juli	189	„ Mai	159,50
„ Juli	189	„ Mai	159,50
„ Juli	189	„ Mai	159,50
„ Juli	189	„ Mai	159,50

Kurs vom 4. 6.		Kurs vom 4. 6.	
Kornzucker von 92% Meib.	7,75	Kornzucker 75% Meib.	6,15
Kornzucker 88% Meib.	7,75	Kornzucker 75% Meib.	6,15
Kornzucker 75% Meib.	6,15	Kornzucker 75% Meib.	6,15
Teibenz: ruhig	18	Teibenz: ruhig	18
Feine Brotraffinade	18	Feine Brotraffinade	18
Gemahlene Raffinade m. Faß	17,75	Gemahlene Raffinade m. Faß	17,75
Gemahlene Weis I mit Faß	17,25	Gemahlene Weis I mit Faß	17,25

Polologlon
Cigaretten
Cigaretten-Fabrik
Espirus, Dresden.

ff. engl. PORTER
BARCLAY, PERKINS & CO. B & C
Uns. Porter ist nur m. uns. Etikettz. haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. November.

kb. Kammermusikabend. Das zweite Konzert der Kammermusik-Vereinigung des Bromberger Konservatoriums vereinigte gestern im Saale des Zibillastinos ein so zahlreiches Publikum, daß der Saal beinahe bis auf den letzten Platz besetzt war. Einen größeren Teil der Zuhörer stellten naturgemäß die Schüler und Schülerinnen der genannten Anstalt, denen damit Gelegenheit geboten wurde, „aus der Praxis für die Praxis“ anregende künstlerische Eindrücke zu sammeln. Auch dieser zweite Kammermusikabend fand, und mit vollem Recht, lebhaftesten Anklang und Beifall, und sein von eigenartigen und tiefen künstlerischen Wirkungen getragener Verlauf ließ jedenfalls erneut den Wunsch aufkommen, daß diese Konzerte sich zu einer dauernden Einrichtung im Interesse feinsinniger Ausgestaltung unseres Musiklebens auswachsen möchten. Dann ließe sich für das nächste Jahr der Kreis der Werke auch auf das Gebiet der Streichquartette und ev. Klavierquintette usw. erweitern. — Das Programm bot diesmal neben zwei Klaviertrios ein Cello-Solo, und ging auch auf das vokale Gebiet hinüber, indem noch zwei Schubertlieder eingestellt waren. Über die beiden Trios — Schumann d-moll Opus 63 und Schubert es-dur, Opus 100 — haben wir uns bereits in der Einführung zum Konzert so ausführlich geäußert, daß wir uns jetzt auf einige Bemerkungen über die Wiedergabe der zum Teil recht schwierigen Werke beschränken können. Sie zeugte nicht nur von sicherer Herrschaft über die teilweise hohen Anforderungen an die Technik aller drei Spieler, sondern auch von geistiger Durchdringung des mannigfaltigen Stimmungsgehalts der einzelnen Sätze, die in einheitlichem Zuge zum Ausdruck kamen und eine Fülle feiner Nuancen im vollen Zusammenpiel wie in dem klar durchgeführten Stimmengewebe brachten. Herr Martienssen behandelte freilich seinen Klavierpart manchmal zu stark in autoritären Sinne — wozu vielleicht der Anreiz in dem Vollklang des prächtigen Instruments lag — so daß namentlich das Cello öfter zu sehr gedrückt wurde. Im übrigen aber entwickelte er eine Reihe von Anschlagsnuancen, die namentlich in den stimmenden Pianissimo-Läufen der hohen Lage, einem zarten und gesangvollen Ton in den langsamen Sätzen und einer sanfteren Behandlung der imponierenden Passagen markant und reizvoll zur Geltung kam. Herr von Winterfeld gab dem Violinpart in den Allegroschen Schwung und Feuer und andererseits in den Andantesätzen eine warme Kantilene, die sich an den führenden Stellen mit lichten Farben abhob. Dem Cello ist auch in diesen beiden Werken weniger ein Eigenleben zuerkannt — von wenigen Ausnahmestellen, namentlich im Andante und Finale des Schubert-Trios abgesehen — als vielmehr die Qualität, des „Basses Grundgewalt“ zu vertreten. Dafür trat Herr Schirmer aber mit einem besonderen Solo hervor, dem bekannten alt-hebräischen „Kol Midrei“ von Bruch, in welchem der Spieler sich durch einen nicht gerade großen Ton, aber warm besetzten Vortrag, reine Intonation und geschmackvolle Präzision auszeichnete. Als freundliche Abwechslung zu dem sonst rein instrumental-programm lang Fräulein Groch mit inniger Gefühlswärme und ergreifendem Ausdruck Schuberts „Junge Nonne“ und „In die Beyer“. — Das Publikum spendete nach allen Vorträgen lebhaftesten Beifall.

* Die „Liedertafel“ veranstaltete am Sonntag bei Payer einen Gesellschaftsabend, der leider nur mäßig besucht war, zum Teil vielleicht aus dem Grunde, weil in dem Programm das humoristische Element, sei es deklamatorischer Art oder in Gestalt eines freundlichen Singspiels usw. fehlte, wie es sonst bei zungelosen Familienabenden freundliche Abwechslung bietet. Die Vortragsfolge wies neben einleitenden und abschließenden Konzertstücken sechs Männerchorauf, die unter Leitung des Direktors Schattfischer eine schön abgerundete und gut nuancierte Wiedergabe erfuhren. Das vokale Element war ferner vertreten durch zwei wirkungsvolle Baritonstimmen und ferner boten Abwechslung zwei

Streichquartettstücke von Haydn und ein schönes Violinsolo, vorgetragen von Herrn Niermann. — Die Vorträge fanden freundlichen Beifall und den Abschluß des Abends bildete, wie üblich, ein Tanzfranzöser.

† Eine Stadtverordnetenversammlung wird am kommenden Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, abgehalten. Die Tagesordnung weist zum größten Teil Rechnungssachen usw. auf. Der Magistrat giebt ferner u. a. mit Rücksicht auf die sich in die Länge ziehenden Verhandlungen über die Errichtung einer Handwerker- und Kunstgewerbeschule durch Überwindung des letzten Berichtes von dem Stande der Angelegenheit Kenntnis. Sodann erachtet der Magistrat zur Deckung der weiteren Kosten des Wettbewerbs, betreffend den Neubau der genannten Schule, den Betrag von 1050,25 Mk. vorzuschüsse aus dem Betriebsfonds für Rechnung der demnächst durch Anleihe bereit zu stellenden Baufinanzierung zu bewilligen.

§ Die Rekrutenvereinigung für die hiesige Garnison findet am morgigen Dienstag vormittags statt. Die Rekruten sämtlicher Truppenteile werden zu diesem Zwecke auf dem Kasernenhofe der 14er vereinigt werden. Die militärischen Fahnen werden vorher vom Hause des Divisionskommandeurs unter klingendem Spiel abgeholt. Vor der Vereidigung findet Gottesdienst in der Garnisonkirche statt.

† Festgenommen wurde der Agent Alexander Streletzki aus Jaruschin, weil er am 28. Oktober d. M. von der Firma Thomas Dietz für die er Geschäftliche in Maschinen und Adergerätschaften abschloß, sich für ein von ihm fingiertes Geschäft 71,50 Mk. geben ließ; ferner wurde die Luftwärterin Olga Gohlke von hier verhaftet, weil sie im Verdacht steht, einem Lehrer, bei dem sie Aufwartedienste verrichtete, Kleidungsstücke im Werte von 12 Mark entwendet zu haben.

* Stadttheater. Auf die morgen Dienstag stattfindende Erstaufführung der Schauspielnovität „Stein unter Steinen“ von Hermann Sudermann sei nochmals aufmerksam gemacht.

§ Sein 50jähriges Meisterjubiläum feiert heute der älteste Schlossermeister Brombergs, Herr Richard Greuer, Bahnhofsstraße.

† Abgelehnte Schankkonzessionsanträge. Am Sonntagabend hielt der Stadtschulrat eine Sitzung ab, in der u. a. über sechs Anträge zur Erweiterung der Schankkonzession für Weine und Spirituosen beraten wurde. Sämtliche Anträge wurden abgelehnt.

i Gonsawa, 4. November. (Töchter Unfall.) Auf traurige Weise kam das etwa 2-3 Jahre alte Söhnchen des Älteren Bloch von hier ums Leben. Die Mutter des Kleinen kochte gestern nachmittags Kaffee und stellte ihn nach dem Abkochen auf den Boden am Herd. Während sie sich nun anderweitig beschäftigte, fiel das Kind beim Spielen auf den Kaffeetopf, dessen heißglühender Inhalt sich über seinen ganzen Körper ergoß und so schwere Brandwunden verursachte, daß es heute unter gräßlichen Schmerzen verstarb.

O. N. Rosen, 6. November. (Deutscher Verein.) Die gestern in Rudewitz im Spiegelchen Saale abgehaltene Versammlung, die sich mit der am 15. Oktober stattgehabten herausfordernden Versammlung des polnischen Vereins „Straz“ beschäftigte, war von etwa 400 deutschen Männern aus Rudewitz und Umgebung besetzt. Der Vorsitz führte Amtsrichter Kapphengit. Kreisinspektors Westphal besprach eingehend den Verlauf der „Straz“-Versammlung. Die Versammlung, die einen anregenden und erhebenden Verlauf nahm, schritt schließlich zur Gründung eines deutschen Vereins für Rudewitz und Umgegend. Von den Anwesenden traten etwa 270 Personen dem neuen Verein bei.

Drielsburg, 1. November. (Eine schreckliche Tat) verübte in dem benachbarten Friedrichshof der Wirtshof D. in Zawoyen. Er ist schwachsinzig, bekommt auch häufig Tobfuchtsanfälle. Während eines solchen Anfalles erschlug er seine Mutter mit einem Schleifeisen. Seine Geschwister retteten sich; ein Bruder jedoch erhielt einige gefährliche Verwundungen am Kopf.

Königsberg, 3. November. (Angriff eines Steinadlers.) Zu dem Park der königlichen Bergwerksverwaltung in Palmniden

Spiele dieser Tage die beiden Söhne Karl und Walter des Gärtners Mierwald, als plötzlich ein mächtiger Steinadler herabstieß und sich erst auf den vierjährigen Karl stürzte. Der siebenjährige Walter stieß einen lauten Schrei aus und warf sich gerade in dem Augenblick, als der Adler zum zweiten Male auf sein Opfer stürzen wollte, über sein Brüderchen. Der Adler stieg, der „K. S. Ztg.“ zufolge, noch einmal auf, schoß dann mit voller Kraft herab und packte mit seinem Schnabel den älteren Bruder ins Genick. Offenbar hatte er aber nicht fest genug gefaßt, denn er erhob sich von neuem, um abermals niederzustiegen. In diesem Augenblick kam der Vater mit einem Gewehr herbeigekannt, und ein wohlgezielter Schuß traf den Adler, der tödlich verletzt zu Boden stürzte. Beide Kinder haben zum Teil erhebliche Verwundungen davongetragen. Der Adler hat eine Flügelspannung von 2,18 Meter.

Bromberger Stadttheater.

Am Sonntagabend ging vor stark besetztem Hause das unsere Wissen seit längerer Zeit nicht mehr gegebene Trauerspiel „Uriele Acoita“ von Gustafson in Szene, das noch immer eine starke Wirkung auf ein empfängliches Auditorium ausübt, vorausgesetzt, daß die Darstellung wenigstens im großen ganzen dem Autor gerecht wird. Und letzteres Zeugnis kann man der Sonntagabendvorstellung ohne wesentliche Schwächen im einzelnen ausstellen. Mit der Hauptaufgabe des Abends, der Wiedergabe der das Stück beherrschenden Titelrolle war Herr Schönfeld betraut worden. Herr S. brachte den Kampf zwischen innerer Überzeugung auf der einen, Liebe und Sohnespflicht auf der anderen Seite zu angemessener, stellenweise packender Darstellung. Die Szene, in der Acosta den Witten der Mutter und der Geliebten schüchtern nachgiebt und die den Höhepunkt des Dramas bildende Widerstandsszene im vierten Akt trugen ihm wohlverdienten rauschenden Beifall ein. Die heldenhafte Judith gab Fräulein Becke mit schöner Empfindung und auch in den leidenschaftlichen Momenten fand die Darstellerin den richtigen Ton. Den greisen Arzt de Silva spielte Herr Wierendorf mit der angemessenen ruhigen Würde und den fanatischen Briefträger de Santos Herr Numbert mit treffender Charakterisierung in Haltung und Sprache. Lobenswert seien schließlich noch Herr Ganzer als Vandaltraten, Herr du Bois-Reymond als Rabbi Ben Aliba und Herr Schönmann als Ben Sockai. Die Aufführung als Ganzes hinterließ, wie schon oben erwähnt, einen recht günstigen Eindruck und das Auditorium befandete dies durch lebhaften Beifall, mitunter bei offener Szene.

Am Sonntag ging das bekannte Vaudeville „Mam'zelle Nitouche“ mit Fräulein Leonard in der Titelrolle in Szene und fand namentlich durch die brillante Darstellung der Hauptpartie eine sehr beifällige Aufnahme. Morgen darüber noch einige Bemerkungen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 6. November. Der Kaiser verlieh Generalleutnant v. Krotha, Major Meister und Hauptmann Franke den Orden Pour le mérite und überreichte ihn letzterem persönlich bei der geistigen Frühstücksstafel im Neuen Palais. Zur heutigen Frühstücksstafel war der Generaladjutant in Kapstadt Frhr. v. Humboldt-Dachroeden geladen.

Breslau, 6. November. Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Wegen Überfüllung des Bahnhofes Dömitz sind Stückgut und Vieh von Fußland durch Österreich über Probi und Rodolowiczka nicht anzunehmen und sind die eingetroffenen Güter den Absendern zur Verfügung zu stellen.

Gera, 6. November. Die Sächsisch-thüringische Färbereikonvention wird am nächsten Sonntagabend die sämtlichen Färbereibetriebe des Sächsisch-thüringischen Verbandes schließen, falls sich bis dahin in den Verbandsvereinen nicht genügend Arbeitsmügel gemeldet haben.

Prag, 6. November. Gestern vormittag versammelten sich 10 000 Personen, zumeist Sozialdemokraten, auf dem Wenzelsplatz, beschimpften und beschossen die Polizei, die die vordringende Menge vom Graben in die Nebenstraßen zu drängen suchte. Als von neuem

geschossen wurde, feuerte die Polizei ihrerseits. Das herbeigerufene Militär geriet die Menge, letztere beging auf dem Rückzuge mehrfach Ausschreitungen und setzte nachts die Gewalttätigkeiten fort, bis sie durch Polizei und Militär gestoppt wurde. Viele Personen wurden verhaftet, vormittags allein 65 Personen.

Meran, 6. November. (Privat.) [Berl. Tagebl.] Die ausgeperrten 2000 Weber beschloßen, die Arbeit nur aufzunehmen, wenn die für den 11. November erneut angeordnete Absperrung endgültig aufgehoben wird.

Prag, 6. November. Um 6 Uhr abends war die Stadt verhältnismäßig ruhig und nur in den Vorstädten dauerten die Tumulte an. Von den Aufständischen wurden etwa 10 mehr oder weniger verletzt.

Petersburg, 6. November. Wie aus Wjatka gemeldet wird, gerieten die Teilnehmer einer reaktionären Kundgebung mit der gebildeten Gesellschaft aneinander, wobei mehrere Personen getötet und verwundet wurden.

Petersburg, 6. November. Ein Regierungs-kommuniké sieht den allgemeinen Grund der Unruhen in der Erbitterung der Bevölkerung gegen die Reformen an und wegen des Manifestes vom 30. v. Mts. Das einzige Gegenmittel gegenüber den Unruhen bestehe darin, daß alle von dem Gefühl durchdrungen werden, daß die Reformen unheimlich durchgeföhrt werden. Die Regierung wende sich bei der Durchführung der Reformen an die friedlich gestimmte Majorität der Bevölkerung zur Unterstützung und rechne besonders auf die Unterstützung der Presse.

Nizza, 6. November. Hier stieß eine Anzahl Ankläger, als sie eine Kundgebung veranstalteten, mit einer Gruppe Juden zusammen, wobei 10 Personen getötet und 15 verwundet wurden.

Helsingfors, 6. November. (Nizans Telegr.-Bureau.) Durch das gestern unterzeichnete kaiserliche Manifest wurde das Februarmanifest außer Kraft gesetzt, das Wehrpflichtgesetz von 1901 aufgehoben, sowie die Bestimmungen betreffend die Abänderung der Statuten des Senats, um den Bereich des Gouverneurs zu erweitern, ferner betreffend die Instruktionen für den Generalgouverneur und dessen Gehilfen. Weiter werden die Bestimmungen über den Ziviletat sowie die Bestimmungen betreffend die Verabschiedung der Zivilbeamten aus dem Dienst und diejenigen, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Beamten in dienstlicher Angelegenheit aufgehoben. Zu gleicher Zeit werden die Bestimmungen über die staatliche Regelung der Dienstfunktionen der Gendarmen und über öffentliche Versammlungen außer Kraft gesetzt. Der Senat wurde ermahnt, die übrigen in der großen Petition angeführten Bestimmungen zu revidieren und beauftragt, einen Vorschlag über die neue Verfassungsordnung auf der Basis des allgemeinen gleichen Wahlrechts auszuarbeiten, desgleichen einen Vorschlag zur Verfassungsbestimmung, welcher die Volksvertretung ermächtigt, die Gesetzmäßigkeit der Schritte der administrativen Beamten zu kontrollieren.

Bunte Chronik.

— Wilhelmshaven, 6. November. (Tel.) [Berl. Tagebl.] Bei einer gemeinsamen Feuerwehrrückübung der Hanter und Wilhelmshabener Feuerwehr, die heute morgen an dem Banter Rathaus stattfand, brach die Schiebeleiter. Ein Bergarbeiter wurde getötet, zwei andere schwer verletzt.

— Stettin, 6. November. (Tel.) [Privat. Berl. Lokalanzeig.] Der pommerische Handelsdampfer „Roland“ ging in der Nacht zum Sonntag mit der ganzen Besatzung in der Nordsee unter.

— Kopenhagen, 6. November. (Tel.) Heute morgen fand auf der Insel Moen auf der sogenannten kleinen Kint ein ungewöhnlich großer Erdsturz statt. Etwa sechs Hektar Land stürzten herab und wurden zum Teil von der Dike verschlungen. Die Ursache des Erdsturzes ist infolge Unterpülung des Bodens durch unterirdische Quellen herborgerufen.

— Konstantinopel, 6. November. (Wiener Korrespondenzbureau.) Der Sturzwasser und die Flüsse Bojana und Drina sind über ihre Ufer getreten und haben etwa 30 Ortschaften und mehrere Stadtteile von Kutari überschwemmt. Viel Vieh ist umgekommen und auch Menschenverluster sind zu beklagen.

Ein Fabriklager
weisse
Taschentücher
rein Leinen ohne jeden Fehler, extra feine Marken, reg. Preis das Dtz. ca. 7 bis 16 Mk.,
jetzt durchschnittlich zum **4 Mark**
so lange der Vorrat reicht.
Leo Brückmann, Bromberg.

1 Brodhaus-Lexikon
(Zubiläum-Ausgabe), vollständig tabellarisch erhalten, preiswert zu verkaufen.
Papierhandl. Bahnhofsstr. 88, & Co. Gammstraße.
Neue Briefkäse u. eleganten Briefverf. bill. Swieczkowski, Königsstraße 11.
Eine große, neue Hängelampe, sowie ebensolche Kronen, ein grauer Velerinmantel, ein großer Pelzfußsack billig zu verkaufen. Viktoriastr. 16, hochp. 1.
Schauspieler - Koulcauz!
Paul Gollert, Neu-Ruppin.
Theatermalerei u. Bühnenbau.

Emser Pastillen!
Natürliches
Emser Quellsalz
(fest und flüssig)
zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. (202)
Königl. Badeverwaltung Ems.
Für 1,80 Mark erhalten Sie frei ins Haus 1 gutgeh. hübsche Bandoche.
Bei Abnahme v. 10 Stk. das Stk. 1,60 Mk. Abnehmer F. Fischer, Stolberg (Sachsen), Neustadtstr. 5.

Stellen-Gesuche
Rechnungsff. (Landw.),
erfte Kraft, sucht sofort Stellung. Offert. erb. Frau v. Borowski, Bromberg, Welschen-Platz.
Ein jung. Mann sucht eine Stelle als Arbeiter in einem Geschäft. Sprache: deutsch u. polnisch. Off. n. F. S. 12 a. d. Gchft.
3. Ansbilke b. Gesellschaften
(Kochen u. Servieren) empfiehlt sich **J. Bethke**, Albertstraße 13.

Ein in rechner. u. schriftl. Arbeit. viel. bewandert. pensioniert. Beamter sucht Beschäftigung im Innern- od. Außendienst. Off. unt. A. B. 500 a. d. Gchft. d. Ztg. erb.
Ein Kellerkellner, ein Jahr. geleitet hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung. e. Stelle i. ein. gr. Hotel. Off. u. H. B. 99 a. d. Gchft. erb.
Junges Mädchen sucht Beschäftigung als Arbeiterin. Schriftl. Off. erb. unt. M. W. 400 a. d. Gchft. d. Ztg.

Fräulein
m. gut. Handschrift sucht Lehrstelle v. sof. od. später. Gest. Off. unt. M. 43 a. d. Gchft. d. Ztg. erb.
Aufträge z. Ausbessern v. Kleid. u. Wäsche w. in u. auß. d. Hause faub. u. b. ausgef. Wilhelmstr. 32, I. Gart.
Empfehle mich als junge kräftige Wäschefrau im Hause. (7811) J. Barthe, Kasernestr. 7, Hof 1.
J. Wasch. u. Plätt. in u. auß. d. G. empf. Fr. L. N. Wolak, Bohnstr. 5, d. Z.

Stellen-Angebote
Alte, best. eingeführte, gut fundierte Feuer-Verf.-Alt.-Gesellschaft sucht für Bromberg u. Umgegend leistungsfähige Agenten. Zu ertr. h. Provision. Off. unt. T. E. 9 a. d. Gchft. d. Ztg. erb.
Ein unterh. Kutscher w. verlangt. **Reeck**, Friedrichstr. 37.

Haupt-Agentur
mit bestehendem erheblichen Zutasso ist für Bromberg und Umgegend von alter Deutscher Lebens-Verf.-Alt.-Gesellsch. zu verneben. Herren mit guten Beziehungen, die sich auch den Erwerb neuer Versicherungen angelegen sein lassen, wollen Offerten unter M. L. 39 an die Geschäftsst. dies. Ztg. einenden.

Generalagentur Posen
zu günstigen Engagementsbedingungen
zu vergeben.
Die Gesellschaft beghnnt sich u. H. bei weniger bemittelten Herren auch mit einer geringen Kaution und erbittet Offerten tüchtiger Fachleute baldigst unter F. U. 90 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Jung. erf. Schreiber gesucht p. 1. Dez. Off. m. Gch. Anz. u. Zgn. Anz. u. F. H. 1 a. d. Gchft. d. Ztg.
Ein Barbiergehilfe v. sofort zu ertr. h. Schindler, Schulstr. 8.
Schreibhilfe für mehrere Nachmittage wöchentlich v. 5 Uhr ab gel. Off. unt. B. E. 16 a. d. Gchft. d. Ztg.

Suche per sofort (281) einige tüchtige, erprobte **Linoleum-Leger.**
Val. Minge, Danzigerstr. 16/17.
Für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft suche ich zum event. sofortigen Antritt einen tüchtigen freundlichen (139) **jungen Mann.**
Gest. Off. u. J. B. 21 a. d. Gchft. erb.

Stilleleiter für d. hiesigen Ver. Klubb. Wecker's tel. Corresp.-Bureau, Centrale Darmstadt.
5-10 M. können Herren u. Damen d. Schreibe- u. Druck-Nachweis, Vertretung usw. tägl. verdienen. Herfordia Verlag, Herford.

Tüchtige Arbeiter
für dauernde Arbeit stellt sof. ein **Paul Böhm**, Gr. Bartelstr. 10.
Einen Hausdiener verlangt sofort (7813) **A. Gackel**, Postenstraße 12.
1 Arbeitsbursche von sofort gesucht. (281) **Val. Minge.**
Ordentl. Laufburschen v. J. Sandmann, Fröhnerstr. 13.
Einen Laufburschen verl. **Jul. Zadeck**, Friedrichstr. 55.

Mädchen und Mädchen
für hier u. Berlin bei hohem Lohn sucht Fr. Anna Stahnke, Gellend. vermieterin, Bahnhofsstr. 12.
Suche für Bromberg u. Umgebung für einen Herrn eine selbständige Wirtschaftlerin u. b. hohem Lohn. Frau Hulda Gehrke, Stellenvermittlerin, Bahnhofsstr. 15.
Suche für mein Blumengeschäft für sofort (120) **ein Lehrmädchen.**

Redlich, Bahnhofsstraße 18 B. Auch können sich **einige Arbeitsfrauen** melden.
Spezialarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. **Ed. Jacoby**, Kujawierstraße 7.
Eine Amme wird von sofort gesucht Brinzenthal, Kallerstr. 85.
Suche zum 1. Januar 06 ein ebang.

Stubenmädchen, welches servieren kann. — Gehalt 180 Mark. (82) **Frau Rittergutsbes. M. Berlinke**, Probstow 6, Friedheim a. d. Hsb.
Eine saubere Aufwärterin wird sofort verlangt **Bahnhofsstraße 20, 2. Tr. r.**
Aufo. von sogleich verlangt (7820) **Hehnstraße 38, part. r.**
Aufwärterin verlangt (7834) **Waisenstraße 13, II rechts.**
Eine ord. ehrl. Aufwärterin w. f. d. Vorm. gesucht Lindenstr. 10, I.
Saubere Aufwärterin sofort gesucht Gr. Bergstraße 1.
Eine Aufwärterin wird verlangt Gippelstr. 15, I. E. Pohl.

Gustav Weese's Thorner Honigkuchen

sind infolge ihrer Zusammensetzung aus reinen und besten Rohstoffen, besonders durch ihren hohen Gehalt an Naturhonig ein der Verdauung förderliches, den Appetit anregendes und nahrhaftes Genussmittel.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Chelmece** belegene, im Grundbuche von Chelmece Band 2, Blatt Nr. 36, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemst. Joseph Sulski und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Johanna geb. Linowiczka eingetragene

Grundstück

am 30. Dezember 1905, vorm. 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück ist eine Bienenstelle von 57,40 a Größe, 5,77 Later Reinertrag, 84 M. Nutzungswert. Grundsteuerunterrolle Nr. 34, Gebäudeunterrolle Nr. 57, Kartensblatt 1, Parzellen Nr. 327, 328, 329.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Oktbr. 1905 in das Grundbuch eingetragen.
Sohsenfalza, den 28. Okt. 1905.
Königliches Amtsgericht.

Konturverfahren.

Ueber das Vermögen der Credit-Gesellschaft des Grund- und Hausbesitzer-Vereins, eingetragene Genossenschaft in Sothenfalza wird heute am 2. November 1905, nachmittags 6 1/2 Uhr, das Konturverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwält Stiege in Sothenfalza wird zum Konturverwalter ernannt. (229)

Offener Arrest mit Anzeigekraft bis zum 25. November 1905. Frist zur Anmeldung der Konturforderungen bis zum 25. November 1905.

Die Gläubigerversammlung am 2. Dezember 1905, vorm. 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 9. Dezember 1905, vorm. 10 Uhr. Sothenfalza, 2. November 1905.
Königliches Amtsgericht.

Konturverfahren.

In dem Konturverfahren über das Vermögen des Maurer- und Zimmermeisters

Ferdinand Henke

in Sothenfalza ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der

Schlusstermin

auf den 25. November 1905, vormittags 9 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierorts, Zimmer 36, bestimmt.

Sohsenfalza, 2. November 1905.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die 100 Stück Bapellen an der Bromberg-Fordener Chauffee gelangt in dem Termin am 9. d. Mts. nicht zum Verkauf.

Bromberg, den 4. November 1905.
Der Landesbauinspektor.

Warum Lotterio d. beste?

Weil sie die meisten und höchsten Gewinne hat, Konkurrenzlos! Ziehung v. 4.-11. Dezember der TILSITER LOTTERIE 21000 Gewinne über Gesamtw.

185000 M. Hauptgewinne W.

30000 M. 20000 M. 10000 M.

Los - M. 11 St. 10 M. Porto u. Liste 30 Pfg. 5 Losg. Preis 1 M. einschl. Porto u. Liste 5 M. überall zu haben. Versand durch General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In Bromberg zu haben bei: Walter Assmus, Oscar Bandelow, Wollm. 13 u. Wilhelmstr. 14, Willy Brohmer, L. Jarchow, G. Kaphun, O. Keil, J. Rejewski, Richter & Franke (Neitzke.) (82)

Allen Freunden meiner Fabrikate möchte ich eine sichere interessante Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

und kann unangenehme Folgen vermeiden. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Wer kennt mich nicht? Ich bin in allen Städten und Dörfern zu finden. Meine Fabrikate sind überall zu haben. Bitte mit genauer Adresse ge-
wichtige Nachrichten nicht missen
Kauf und Verkauf
arm, alle meine Freunde werden um ihre Adresse gebeten.
Es kostet nichts

Öffentliche Verdingung der

Lieferung von 145 000 cbm Kies mit höchstens 10% Sandgehalt, 11 000 cbm Kies mit höchstens 50% Sandgehalt, 45 000 cbm Steinmehl.

Angebote sind bis zum Eröffnungsstermin am 24. November d. J., vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in unserem Dienstgebäude hier, Zimmer 97. Die erforderlichen Bedingungen nebst Angebotsbogen können bei dem Vorstände unseres Zentralbureaus eingesehen, auch von diesem gegen kostenfreie Entlohnung von 60 Pfg. für die ganze Lieferung in bar postfrei bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 3. November 1905.
Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 9. Novbr. cr. vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Spektationshofe des Hrn. J. Lindenstrass, Bahnhofstraße 63, folgende Gegenstände:

(87) 3 nuss. Spinde, 2 Spiegel, ein Banetsofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nähmaschine, Küchenschemel etc. meistbietend gegen gleich bare Bezahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Diminsky, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Inventar-Verkauf.

Donnerstag, d. 9. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in Obersee bei Jutin sämtliches tote u. lebende Inventar der Böttcherischen Wirtschaft daselbst freihändig meistbietend verkaufen.

Zum Verkauf kommen: 16 Stück Rinde und Jungvieh, 3 Pferde, verschiedene Schweine, 1 Göpel, 1 Dreifachstern, 1 Häckel, und eine Reinigungsmaschine, 1 Schrotmühle mit Ma. Klein., verschiedene Eggen, Pflüge, Krümmer, Rechen, Wagen und anderes mehr, alles sehr gut erhalten.

S. Gabriel.

Auktions- und Vorverkauf.

Mauerstr. 1, geg. 1897. Nehme Nachlässe, Mobiliar, Waren u. Branche bei billig. Berechnung z. Auktion. Kostenfreier Vorverkauf.

Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.

Norddeutscher Lloyd

BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell- und Postdampfern

zwischen

BREMEN und AMERIKA

New York Baltimore

Süd-Amerika, Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt: in Bromberg: P. Gerbrecht in Gnesen: Philipp Löwenthal in Wongrowitz: J. Förder.

Empf. mein grob. Lager hochfein. Regulat. Hand- u. Wand- u. Becker. Uhren. nur Reueheit.

aus den renommiertesten Fabriken des Zin- u. Auslaudes. (111) Hugo Werk, Uhrmacher. Hr. Lager in Gold- u. Silberwaren.

Wascht mit Schwan

in besten Sorten empfiehlt

Robert Böhme

Bromberg, Wilhelmstr. 57.

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

Obstbäume

in besten Sorten empfiehlt

Robert Böhme

Bromberg, Wilhelmstr. 57.

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

u. Hilfe bei Frauen. leiden, Blutstockung erteilt Ref. Blanke, Berlin W. 30, Schwerinstraße Nr. 1. (Mittelpost).

Preiserhöhung Brennspritus 10 Pf. „Marke Herold“ pro Liter. Original-Literflaschen mit Patentverschluss

30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas
35 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. S.

Soeben erschienen: Jubiläumsausgabe 1880-1905

Andrees Allgemeiner Handatlas

in 139 Haupt- und 161 Nebenkarten

nebst vollständigem alphabetischen Namenverzeichnis. Fünfte, völlig neubearbeitete und vermehrte Auflage herausgegeben von H. SCOBEL

Verlag von Dehagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig

Andrees Handatlas

ersch. fünfundsiebzig Jahre nach der ersten Veröffentlichung, heute in fünfter, völlig neubearbeiteter Riesenaufgabe

Andrees Handatlas ist in diesem Vierteljahrhundert stets an der Spitze aller Konkurrenz-Unternehmungen geblieben.

Andrees Handatlas ist der weitverbreitetste und beliebteste, weil vielseitigste, praktischste, übersichtlichste, preiswerteste aller Atlanten.

Andrees Handatlas erscheint (soeben in 56 wöchentlichen Lieferungen zu nur 50 Pf., um allen Kreisen die Anschaffung zu ermöglichen.

Die erste Lieferung wird von jeder Buchhandlung bereitwillig zur Ansicht vorgelegt.

Möbel

in allen Holz- u. Stilartern. Complete Wohnungs-Einrichtungen von 600-5000 Mark und mehr sofort lieferbar.

Eigene Tischlerei, Tapezierwerkstatt u. Dekorations-Atelier.

Winkler & Hübner, Möbelfabrik Danzigerstr. 159. Telefon 599.

Dieses Plakat

kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche nur garantiert rein Amerikanisch-Petroleum aus den Strassen-Tankwagen der Königsberger Handels-Compagnie führen.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.

Das Plakat zeigt eine Frau, die ein Petroleum-Lampchen hält. Text: Hier wird garantiert rein Amerikanisches Petroleum der Königsberger Handels-Compagnie verkauft.



Auf Wunsch meiner geehrten Geschäftsfreunde habe ich mir einen tüchtigen Orgel- u. Instrumentenbauer angenommen und bin nun in der Lage, prompt die Reparaturen und Stimmungen aller Art erledigen zu können. Auch alte Pianos und Fagel, Harmoniums, Drehorgeln, Pfeiffen, Harmonikas, Zithern usw. werden wieder schön u. billig hergerichtet u. garantiert für dauernde Stimmhaltung. Gebrauchte Instrumente sind a. hets z. haben.

A. Voit,

Bahnhofstrasse Nr. 73 a.

Bettfedern w. sauber gereinigt Geschw. Albrecht, 63, Kaiserstr. 7 neben der Post.

Damentuch,

in Qualität, in neuesten Farben zu elegant. Promadenkleid, Billardtuch u. moderne Anzugstoffe für Herren u. Knaben verleihe billigst jedes Maß. Bremen frei.

Max Niemer,

Sommerfeld N.-2.

Eine sich. Erbschaft bill. z. vl. Of. u. A. L. 21 a. b. Gsch. b. 318.

2 Bettstellen, 2 Matratzen aus Hartholz, hell poliert, verlässlich. (119) Kronenstr. 12.

Junger Forterrier

zu verkaufen Wolmarkt 12.

Silber

Scholz, Dresden, Amalienstraße 18, I. (214)

Wohnungs-Anzeigen

1 Laden m. ob. ohne Nebenraum, 1 Wohnung, 3 ev. 4 Zimmer, 1 leeres schönes Zimmer, 1 Werkstat, (111) 1 Pferdewall zu verm. H. Albrecht, Bahnhofstr. 89.

Danzigerstr. 25 Gde Elisabethstr. Laden nebst Wohnung zu vermieten. (95)

Eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Zubeh. Bolenerstr. 29 für 600 M. von heute zu verm.

Der Laden, den Herr Fleischer, Bolenerstr. 32 inne hatte, ist zu vermieten. Näheres bei (119) H. L. Zacharias, Bolenerstr. 29.

Wolffstraße Nr. 14 ist eine freundliche Wohnung von 2 Zimm., Küche, Entree, Gas etc., nach der Straße gelegen, fortzugsfähig. p. 1. 1. 06 auch später zu vermieten. Zu erf. daselbst 3 Tr. links.

3zimmerige Wohnung zu vermieten Sophienstr. 5.

Fortzugshalber. Bolenerstr. 1a: 4 Zimm., Küche, Badeeinrichtung usw. v. sof. oder später zu verm., part. ob. 1. Etage.

Königstraße Nr. 39 sind Wohnungen zu vermieten.

Eine herrschaftl. Wohnung sofort zu verm. Wolffstr. 21. Wohn. 3 u. 3b. Danzigerstr. 75b.

Danzigerstraße Nr. 23 herrschaftl. Wohnung von 7 Zimm. nebst reichl. Zubeh., von soagl. oder später zu verm. Grey.

Wolffstr. Nr. 12/13 eine Wohnung, part., 3 Zimm., 1 Mädchenk., Küche m. Zub., verfeuert, zu verm. A. Plaskuda.

Wohnung, 5 Zimm. u. Küche, Speisekam., Mädchenk. u. Zub., sof. zu verm. Schützenau, Kirchenstr. 7.

1 Wohnung, 2 Zimmer nebst Küche, sofort zu vermieten Bartenstraße 15.

Vorderwohn., 2 gr. 3 u. Zub., Leucht u. Kochgas. Feldstraße 27.

2 große Zimmer mit Gas-Thornerstr. 56 zu verm.

Pferdestall, Wagenremise etc. zu vermieten. Rinkauerstraße 2. Näheres Wiener Café Schendel.

Für eine junge Dame wird ein möbliertes Zimmer mit Benf. per 1. Dezember gesucht. Kabierbenutzung sowie Familienanschluss erwünscht. Offerten sind m. Preisangabe unter A. L. 20 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. zu richten.

hoh. möbl. auch leer, z. v. Thurnstr. 1.

Siezu eine Beilage.

Hilfsg. Blutstock-Timerman Hamburg, Fichtestr. 33.

Atelier für künstliche Zähne

Plombierungen (Gold, Silber, Zahnschmelz, Cement), sowie für Kronen u. Brückenarbeit.

A. Wolfberg, Bromberg, Brückenstr. 5 (Café Bristol). (119)

Elegante Gesellschaftstoiletten

reingt in schonendster Weise nach selbst ausgearbeitetem Verfahren

Hermann Sawade

Färber- und chem. Reinigungs-Anstalt Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 160, Kaiserhaus. - Züllichau.

Tell-Chocolade

Liebling der Damenwelt.

Fabrikanten: Hartwig & Vogel Dresden.

Empfehle von jetzt ab wieder tägl. frische Pfannkuchen und Spritzkuchen.

Desgleichen alle anderen Thee- u. Kaffeebacken in vorz. Qualität.

Conditorei Jul. Grey. Bestellungen werden prompt ausgeführt. - Fernsprecher 395. - Unter bürgerl. Mittagstisch in und außer dem Hause zu haben (7708) Hippelstraße 14, v. r.

Das größte Brot

bei empfehlensw. Verbes. Landbrot - Schrotbrot.

Um den Wert der bisher herausgab. Kaffeebacken lief. jetzt d. Brot größer. Lieferung überall frei Haus.

Bestellungen im Kontor Feldstr. 27 oder an die Verkäufer erbeten. Schweizerhof, Feldstr. 26/27.

Jeden Abend (119) fr. warme Knoblauchsuppe empf. L. Sergot, Mittelstr. 57.

Oxygen

macht jeder Hausfrau Freude

Wegen Ausgabe des Geschäfts habe ich 3-4 Eimer zu 1000 kg

galizisches Petroleum

zum Preise von 16,50 Mark pro 100 kg franco Polen oder Gnesen abgegeben. Abnahme bis unter März 06. Offerten richte unter J. C. 97 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung zu richten. (82)

Hilfsg. Blutstock-Timerman Hamburg, Fichtestr. 33.

</

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. November.

*** Erklärung.** Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes ersucht uns um Abdruck nachstehender Erklärung: „In Anknüpfung an einen Vortrag des Oberregierungsrats a. D. Bayer-Poppot auf der Hamburger Tagung des Evangel. Bundes sind gegen diesen Bund und seine Tätigkeit in der Ostmark allerlei Vorwürfe erhoben worden, die von unserer Seite nicht unwiderprochen gelassen werden dürfen. Wir erklären deshalb:

1. Der betreffende Vortrag, der nach den kurzen Zeitungsberichten nicht in seinem ganzen Zusammenhang verstanden werden konnte, hat nichts enthalten, was unsere deutsch-katholischen Mitglieder als solche in ihrem Glauben oder in ihrer Vaterlandsliebe hätte verletzen können. Er war nur gegen Polonismus und Ultramontanismus, also gegen antideutsche Bestrebungen gerichtet. Vor allen Dingen war er nicht geeignet, noch viel weniger berechnete, konfessionelle Zwietracht in die Reihen der Deutschen in der Ostmark zu tragen. Wir berufen uns dafür auf das Zeugnis unseres Vorsitzenden, der mit den anderen Vertretern der Provinz Posen der Hamburger Generalversammlung beigewohnt und jenen Vortrag von Anfang bis zu Ende angehört hat.

2. Mit Bezug auf den Bericht der Ostdeutschen Presse in Nr. 258 über die Versammlung des hiesigen Ostmarkenvereins weisen wir darauf hin, daß auf der diesjährigen Hauptversammlung des Posener Hauptvereins des Evangel. Bundes am 19. Juni folgende Kundgebung beschlossen worden ist:

„Die Hauptversammlung des Hauptvereins des Evangel. Bundes in der Provinz Posen erklärt: Wir sind bereit, mit allen deutsch-nationalen Vereinen in der Ostmark zusammenzuarbeiten, auch mit den Vereinen deutscher Katholiken Hand in Hand zu gehen, aber dies unbeschadet unserer spezifisch protestantischen Interessen und unter steter Betonung unserer evangelischen Selbstständigkeit und Sonderart.“

Der Sinn dieser Kundgebung ist für uns schon seit Begründung des Evangel. Bundes in der Ostmark maßgebend gewesen.

Der Vorstand des Bromberger Zweigvereins des Evangel. Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

*** Über eine Umgestaltung der Abiturientenprüfung** hat sich der durch seine Reformfreundlichkeit bekannte Geh. Oberregierungsrat Adolf Mathias vom Kultusministerium auf der letzten Jahreskonferenz geäußert: Eine Neigung, die Lehrpläne der Gymnasien im allgemeinen zu ändern, sei zwar nicht vorhanden, wo aber eine einzelne Anstalt mit Änderungsorschlägen kommt, für deren erfolgreiche Durchführung der Direktor und das Lehrerkollegium die Gewähr bieten, wird das Ministerium sie genehmigen, wie dies in einzelnen Fällen schon geschehen ist. Unsere Schüler leiden darunter, daß in allen Fächern volle Forderungen gestellt werden. Darum kann es unter Umständen zulässig erscheinen, daß die Prima in eine mathematische und eine sprachliche Gruppe geteilt wird. An jene würden nicht so hohe grammatikalische Forderungen gestellt und dafür würde sie mit Mathematik mehr beschäftigt werden. Die philosophische Gruppe hätte höheren Anforderungen in den alten Sprachen zu genügen, während bei ihr die mathematischen Aufgaben nicht über die Ansprüche der mittleren Klassen hinausgehen würden.

*** Zum Eisenbahnverkehr mit Rußland** teilt die Eisenbahndirektion Bromberg mit: Güter für Proffken zur Beförderung nach Rußland, aber nur nach den Stationen für die Südwestbahnen, ausgenommen Obeffa und Kiew, können wieder angenommen werden.

§ Winterfest der Schützengilde. Am Sonntag beging die hiesige Schützengilde ihr erstes Winterfest im Schützenhause durch eine humoristische Abendunterhaltung mit anschließendem Tanzkränzchen. Die Feier wurde durch Konzertvorträge der vier Kapelle eingeleitet, worauf Oberstadtssekretär Münder eine Begrüßungsansprache hielt. Lehrer Böwenstern erstreute sodann durch den Vortrag zweier Tenorsol „Der tote Soldat“ und „Zigeunerballade“. Besondere Anerkennung erwarben die Damen Kinder und Fröhlich durch die anmutige Darstellung der humoristischen Szene „Mädchenstreiche“. Auch das Couplet „Sugo mit's Auto“ fand vielen Beifall. Zum Schluß der offiziellen Feier erregten die Herren Mathey, Niemand und Fröhlich als die „urfidelen Gesellen“ Floß, Fleck und Fled in der Gesangsposse „Fidele Fechtbrüder“ erneute Heiterkeitsausbrüche. Siernack hielt der Tanz die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammen.

§ Der Gemischte Chor Schwedenhöhe feierte am Sonntag unter starker Beteiligung in den Rönitzschen Räumen sein sechstes Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm bot eine Fülle musikalischer und deklamatorischer Genüsse. Nachdem mehrere Konzerte verklungen waren, trugen die Sänger unter Leitung ihres Dirigenten Rektor Kiefe eine Reihe volkstümlicher Chöre vor, die lebhaften Beifall eintrugen. Der Humor kam sodann in zwei Couplets „Der Strand-Gigant“ und „Der von Krummbaum“ durchschlagend zur Geltung. Den Abschluß des Programms bildete ein ansprechendes Vielerpiel mit Tanz „Die Zillertaler“, das sowohl durch die Schönheit der Ausstattung wie auch durch die idyllisch-freundlichen Weisen sehr gefiel und den Mitwirkenden wohlverdienten Beifall eintrug. Zum Schluß folgte ein gemütliches Tanzkränzchen,

das durch eine Kaffeepause angenehme Unterbrechung fand. Hierbei wurden Toaste auf den Kaiser und den Verein ausgebracht.

§ Der Ostbahn-Werkstättenverein veranstaltete am Sonnabend in den Hohenzollernsälen von Kleinert-Schleusenau eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung, die sich eines starken Besuchs zu erfreuen hatte. Nach einleitenden Konzerten trug der stattliche Chor unter Leitung seines Dirigenten, Generalkommissionssekretärs Scharlau, mehrere Lieder vor, die den Sängern warmen Beifall eintrugen. Für Humoristisches sorgten sodann mehrere Mitglieder durch Vorträge von Couplets, die wie „Der ungeheuerliche Emil, Karline und Fridolin Bachelohr“, stürmische Heiterkeit erzielten. Den „Clou“ des Abends bildete das humoristische Singpiel „Eine lustige Waldpartie“, das neben musikalischen Reizen auch einen gelungenen Humor zur Entfaltung kommen ließ und lebhaften Applaus brachte. Den Abschluß des gut gelungenen Festes bildete ein gemütliches Tanzkränzchen.

§ Der Gastwirtsverein für den Regierungsbezirk Bromberg hielt am 3. d. Mts. bei Urbanowski seine Monatsversammlung ab. Zur Besprechung gelangten nur innere Vereinsangelegenheiten. Die nächste Sitzung findet am 8. Dezember im Schützenhause bei Reismann statt.

§ Über die Entwicklung des kaufmännischen Unterrichts wiesens und die weibliche Angestellte wird Fr. Eva v. Kop-Königsberg am Dienstag im Parkersaal sprechen. Die Frage der kaufmännischen Ausbildung ist insbesondere für die weiblichen Angestellten von besonderer Bedeutung. Denn eine gründliche Vorbildung allein ermöglicht ein gutes Vorwärtkommen in dem Berufe. In Bromberg ist man in dieser Sache durch den Beschluß, auch für weibliche Angestellte den Fortbildungszwang einzuführen, ein gut Stück vorwärts gekommen. Fr. v. Kop wird in ihrem Vortrag auch die Verhandlungen des Wiesbadener Kongresses des Deutschen Verbandes für kaufmännisches Unterrichtswesen berühren. Der Eintritt zum Vortrag ist für jedermann frei. Die Vortragende ist seit Jahren für den Stand der kaufmännischen Angestellten unermüdet tätig und hat sich um ihn schon große Verdienste erworben.

*** Zum Stande der Cholera** schreibt der „Reichsanzeiger“: Vom 29. Oktober bis 4. November mittags sind im preussischen Staat keine choleraverdächtigen Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Im Hinblick auf den Rückgang der Cholera ist die Aufhebung einzelner Stromüberwachungsstellen bereits erfolgt, die Einziehung anderer in die Wege geleitet. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 280 Erkrankungen, von denen 89 tödlich verliefen.

§ Der Bezirksverein Bromberg des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten veranstaltet am kommenden Mittwoch, 8. d. Mts. abends 8½ Uhr im Saale des Restaurants „Zum Reichsanzeiger“ einen Vortragabend, bei welchem der erste Verbandsvorsitzende, Oberregierungsassistent Reichländer-Berlin über allgemeine und Verbandsfragen referieren wird.

*** Stadtparkasse Bromberg** (Friedrichsplatz Nr. 13). Im Oktober 1905 neue Einlagen 867 943,67 Mk., Rückzahlungen 583 068,64 Mk.; Umsatz im Hypothekensverkehr 332 150 Mk., im Effektenverkehr 15 283 Mk., im Lombardverkehr 544 900 Mk.; gesamt Kassenumsatz 2 826 136,10 Mk.; Zinsfuß für Einlagen bis 150 Mk. 4 Prozent, bis 5000 Mk. 3½ Prozent. Die Zinsen werden dem Sparer jeden Tag gewährt. Zersprecher Nr. 221.

F. Crona a. Br., 5. November. (Generalversammlung. Gnadengeschenk.) Die hiesige Ortskrankenkasse hielt gestern Abend im Meuselischen Saale eine Generalversammlung ab. Die Kasse zählt jetzt mehr als 500 Mitglieder. Beschlüssen wurde mit großer Majorität, die Satzungen dahin abzuändern, daß auf je 25 Mitglieder ein Abgeordneter nach Maßgabe der Zahl der Abstimmbaren gewählt werde. — Der Zimmermann Barckowitsch'schen Eheleuten wurde anlässlich ihrer jüngst begangenen goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk des Kaisers in Höhe von 50 Mark überreicht.

— Hohensalza, 5. November. (Familienabend. Vortrag.) Auf dem nahen Ansiedlungsgute Jazewo veranstaltete Lehrer Schmitt einen Familienabend, um die Ansiedler einander näher zu bringen. Chorgesänge, Deklamationen und eine anregende Ansprache füllten den Abend angenehm aus. — In der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hielt Professor Dr. Spies-Rosen einen interessanten Experimentalvortrag über das Radium.

a. Rafosch, 5. November. (Verschiedenes.) Der neugegründete Lehrerverein für Rafosch und Umgegend hielt gestern seine erste Sitzung im Groszelschen Hotel ab. Lehrer Joseph sprach über das Drama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“. Alsdann wurde beschlossen, auch den Gesang in dem Verein grünlich zu pflegen und zum Dirigenten Lehrer Schenk gewählt. — Der Magistrat hat für den am 11. Oktober wegen der Cholera gefahr ausgefallenen Jahrmarkt die Abhaltung eines Marktes am 15. November beantragt. — Die Stadt hat durch Professor Hildebrandt den Entwurf eines Stadtwappens anfertigen lassen und die Genehmigung zur Führung desselben nachgesucht. — Zum Kreisratsabgeordneten wurde in der letzten Sitzung beider städtischen Körperschaften Bürgermeister Arenz, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Samelson gewählt.

a. Hohensalza, 5. November. (Bürgermeisterwahl. Silberne Hochzeit.) Bei der am Sonntag in Poppot stattgefundenen Wahl eines Bürgermeisters ging, wie man uns von dort mitteilt, der hiesige zweite Bürgermeister Dr. Kollath mit großer Mehrheit als Sieger her-

vor. Insgesamt hatten sich 68 Kandidaten um die Stelle beworben. Wenn man auch in hiesigen Kreisen über die Beförderung des Herrn Dr. Kollath lebhaft Freude empfindet, so wird doch das Scheiden desselben nach einer zwölfjährigen Amtstätigkeit umso schmerzlicher empfunden, als der Gewählte eine seltene Arbeitsfreudigkeit entfaltet und allgemein beliebt war. Auch um die Förderung des deutschen Vereinslebens erworb sich der Scheidende große Verdienste, indem er in mehreren Vereinen die Stelle eines Vorsitzenden bekleidete. — Das Fest der silbernen Hochzeit feierte dieser Tage Großviehhändler Salli Alexander mit seiner Gemahlin.

Si. Jünin, 5. November. (Stadtverordnetenwahlen. Vermißt. Fortbildungsschule.) Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen haben die Deutschen einen Sieg davongetragen. In der dritten Abteilung kamen alle drei deutschen Kandidaten durch. Es sind dies Kreisinspektor Gutsche, Rentmeister Knothe und Obersekretär Georgi. In der zweiten Abteilung wurde Rentier Wolf und in der ersten Abteilung Kaufmann Chaimann Chaim wiedergewählt. Die Polen sind jetzt nur in der zweiten Abteilung mit zwei Stimmen vertreten. — Der Händler Valentin Luchowski von hier fuhr vor etlicher Zeit nach Rußland, um Gänse einzukaufen. Seit einigen Wochen fehlt von ihm jede Nachricht, und die Angehörigen warten vergeblich auf seine Rückkehr. — In der hiesigen Fortbildungsschule ist der Unterricht für jede Klasse von zwei auf drei Stunden erhöht worden und wird von 1½ bis 1½ Uhr nachmittags erteilt.

Ke. Jaroschin, 4. November. (Wahl.) Zum Betriebsleiter für das hiesige Gas- und Wasserwerk ist der Gasinspektor Reichelt aus Strelno gewählt worden.

Ke. Krotoschin, 4. November. (Deutscher Wahlverein.) Heute hielt der Deutsche Wahlverein eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in welcher alle deutschen Parteien sich über die Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl einigten.

K. Gnesen, 5. November. (Pferdemarkt. Zuckerraffinerie. Besitzwechsel.) Die an die Aufhebung der seit etwa zwei Jahren bestehenden russische Grenzsperr durch das Dekret vom 24. September geknüpften Erwartungen auf Besserung der hiesigen Pferdemarkte haben sich infolge des Stillstandes des Eisenbahnverkehrs in Rußland diesmal leider noch nicht erfüllt, da nur Händler aus den näher gelegenen Grenzstädten mit Pferden gekommen sind. Der Markt, der gestern begann, dauert bis einschließlich Mittwoch. — Für das abgelaufene Geschäftsjahr zahlte die hiesige Zuckerraffinerie 18 Prozent Dividende an die Aktionäre. Die vorjährige Ernte war nur mäßig, doch waren die Rüben sehr zuckerhaltig. Die diesjährige Kampagne dürfte bei einer täglichen Verarbeitung von 35 000 Zentnern bis Januar dauern, und es dürften gegen 2 000 000 Zentner Rüben zur Verarbeitung gelangen. — Die Ansiedlungskommission, welche in Widen das 750 Morgen große Schreiberische Gut erwarb, hat daselbst ihren Besitz auf drei größere Grundstücke gebracht. — Mit einem Gewinn von 33 000 Mk. verkaufte Landwirt Kiepa in Strzawowo sein 400 Morgen großes Gut für 85 000 Mk. an die Ansiedlungskommission.

Samter, 2. November. (Die heutigen Stadtverordnetenwahlen) endeten erfreulicherweise mit dem Siege der deutschen Kandidaten in allen drei Abteilungen. Die Wahlbeteiligung war sehr reger; in der dritten Abteilung siegen die Deutschen mit der erheblichen Majorität von fast 90 Stimmen.

Kempen, 2. November. (Seinen Verlesungen erlegen) ist der 64jährige Knabe aus Witorzyn, hiesigen Kreises, welcher sich kürzlich mit dem Hebel ein Auge ausstoch, wobei die Kugel im Kopfe stecken blieb.

Ans. Westpreußen, 5. November. (Besitzwechsel.) Die Landbank in Berlin erwarb von dem Rittergutsbesitzer Max Bernsten das im Kreise Schlochau in Westpreußen belegene, ca. 3580 Morgen große Rittergut Domschlaff und verkaufte an denselben das im Kreise Rosenburg in Oberschlesien belegene Rittergut Roselwitz in einer Größe von ca. 3400 Morgen. Auf dem Gute Domschlaff befindet sich eine Spiritusbrennerei mit 74 300 Liter Kontingent.

mg. Thorn, 4. November. (Kreis und Steuer.) Vom 1. April 1906 soll eine Hundesteuer für den Landkreis Thorn zur Einführung gelangen. Für jeden Hund wird eine Steuer von 2 Mark zur Erhebung kommen. Der Ertrag der Hundsteuer ist auf 8—10 000 Mk. zu veranschlagen.

pe. Thorn, 5. November. (Eingemeindung.) Der Kreisrat für den Kreis Thorn trat gestern nachmittag im großen Saale des Kreishauses zu einer Sitzung zusammen, die sich in der Hauptsache mit der Ausgemeindung der Landgemeinde Moller aus dem Landkreis und der Eingemeindung in den Stadtkreis Thorn zu befassen hatte. Auf Antrag des Kreisratsabgeordneten von Aries wurde die Frage in geheimer Sitzung verhandelt und nach etwa dreiviertelstündiger Beratung der Ausgemeindung zugestimmt. Vor einigen Wochen waren Oberbürgermeister Dr. Kersten-Thorn und Gemeindevorsteher Falkenberg-Moller nach Berlin gefahren, um im Ministerium über die Eingemeindungsfrage zu verhandeln. Es handelte sich in erster Linie um den Staatszuschuß für Thorn bei der Eingemeindung, und in dieser Beziehung soll, wie wir aus einwandfreier Quelle erfahren, der Minister eine Summe von 500 000 Mark zugesichert haben.

Ans. Schlesien, 4. November. (Besitzwechsel.) Die Herrschaft Kunzendorf, Kr. Glogau, ging, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, aus dem Eigentum der Erben des Polen, Rittergutsbesitzers von Urbanowski, in das des Deutschen Wolf aus Kottbus zum Preise von 540 000 Mk. über. Das

Gut ist uralter deutscher Besitz. Erst vor einigen Jahren war es an Herrn v. Urbanowski veräußert worden.

Die Frauen und der Tierschutz.

so lautete das Thema, das, wie erwähnt, am Freitag abend in einer gut besuchten Versammlung der Frauengruppe der kirchlich-sozialen Konferenz im Gesangsalle des Gymnasiums Oberpostassistent von Wersen behandelte. Die Vorsitzende, Frau Pfarrer Kriele, Schleusenau, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und erteilte alsdann dem Redner das Wort.

Dieser betonte eingangs, seines Vortrages, daß die Tierschutzvereine nicht, wie von manchen Seiten gesagt werde, den Tierschutz über den Menschenschutz stellen, sondern die Tiere lediglich vor unnötigen Qualen bewahren wollten. Seinen Vortrag gliederte Redner in drei Hauptpunkte:

Welchen Leiden sind die Tiere ausgesetzt? Ist es notwendig, die Tiere zu schütten? und Was können wir für den Tierschutz tun und wem nützen wir damit?

Angehts des nahen Winters, so führte Redner aus, sei es geboten, der Kettenhunde zu gedenken, die in einer kalten zügigen Hütte oft Schnee und Regen ausgesetzt seien, wozu sich noch eine dritte Plage, das Ungeziefer, geselle. Warme, trockene Hütten, warmes Fressen und öftere Reinigung seien unerlässlich. Finde der Hund als Zuchtter Verwendung, so dürfe man ihm nur geringe Lasten aufbürden und dafür sorgen, daß, wenn er vor einem Hause längere Zeit warten müsse, er sich auf eine Decke legen könne. Im Sommer veräume man ja nicht, den Hunden reines Wasser zu verabfolgen, da sie sehr unter der Hitze litten. Der Winter biete auch Gelegenheit, an unseren Vögeln gute Werke auszuüben durch Futterstreuen, wozu man am besten trockene Brotkrumen verwenden, Darbietung von erwärmtem Wasser und Anbringung von Mistkästen. Auch an den Pferden werde im Winter viel gesündigt. Man lege ihnen schonungslos eisalte Zügel an das Maul, wodurch ihre Zunge aufgerissen werde, lasse sie oft stundenlang in eisiger Kälte vor den Wirtschaftshäusern und auch vornehmen Palästen stehen, ohne ihrer Qualen zu gedenken. Eine weitere große Unsitte sei das Stopfen der Gänse, die meist, eng eingepfercht, mit Klößen überladen werden, wodurch das Tier fortwährend Erstickungsbeschwerden zu erleiden habe. Die künftliche Verfertigung der Gans, die auf diese Weise erzielt werde, sei schon um deswillen unsinnig, weil Fleisch und Fett derartig gewaltig gemästeter Tiere bei weitem nicht den Wohlgeschmack besitze, wie dasjenige von Gänsen, die man auf natürlichem Wege mäste. Sache der Hausfrauen sei es, derartig gewaltig gemästete Tiere nicht mehr zu kaufen. Auch bei dem Einkauf von Geflügel biete sich Gelegenheit, die Tiere zu schütten. Zum Transport der Tiere verwende man am besten Netze, die mit einem festen Boden versehen seien. Das Tragen der Tiere mit dem Kopfe nach unten und auch an den Flügeln sei mit großen Schmerzen für diese verbunden. Zu Hause angekommen, gehe man an das Schlachten der Tiere. Auch hierin werde viel gesündigt. Vor allem müßte die Werkzeuge gut geschliffen sein; sodann beruhe man den Tiere einen Betäubungsschlag auf den Kopf und schneide, wenn man das Blut auffangen wolle, den ersten Halswirbel durch. Im anderen Falle töte man Geflügel am besten durch Abhacken des Kopfes. Auch Fische solle man zuerst betäuben, dann den Hals durchstechen. Krebse müsse man stets in einen Topf siedenden Wassers werfen; langames Aufkochen derselben sei eine Gefühlsprobe. Hunde und Katzen töte man am besten mit Gift (Blausäure), wolle man sie ertränken, so stecke man sie in einen Sack und beschwere denselben mit einem schweren Stein. Ratten und Mäuse fange man nur in Fallen, die das Tier sofort töten; anderenfalls setze man sie mit der Falle bösigt unter Wasser. Fliegen fange man am besten mit Fliegenpapier oder Glasglocken, die Spiritus- oder Seifenwasser enthielten. Die mit Leim beschmierten Fliegenlöcher und Fliegenlöcher seien Marderwerkzeuge.

Neben diesen Leiden der Tiere, die sie hauptsächlich im Haushalte vorkämen, gebe es noch eine große Anzahl von Qualereien, die zum Teil auch der Sport mit sich bringe. Er erinnere an die Pferderennen, den grausamen Sport des Hundeschießens usw. Außerdem könne man täglich auf den Straßen wahrnehmen, wie das Zugpferd, das das gequälteste Tier sei, mißhandelt und gepeinigt werde.

Angehts all dieser Tatsachen sei es eine ernste Pflicht der Frauen, das ihrige zur Abstellung derartiger Grausamkeiten beizutragen. Kinder lasse man beim Töten von Tieren niemals zugegen sein, da der Anblick ihr Herz verhärtet und verrohen müsse. Die meisten Verbrecher zählten als erste Strafen solche wegen Tierquälerei. Im Gegenteile sei es Pflicht der Frauen, die Kinderherzen mit Mitleid zu den Tieren ohne Ausnahme zu erfüllen.

Dieser Erfolg sei der schönste Lohn, der größte Nutzen für die Frauen.

Die Vorsitzende dankte dem Redner für seine interessanten und beifällig aufgenommenen Ausführungen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.



Die Erinnerungen des Prinzen Kraft Hohenlohe.

Zum Erscheinen ihres dritten Bandes.)

Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß unsere Memoiren-Literatur, soweit sie sich auf die Zeit der Vorbereitung und der Neugründung des deutschen Reiches bezieht, kein Werk von solcher Unbefangtheit und zugleich Anschaulichkeit der Darstellung besitzt, wie die Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, der als Flügeladjutant der Könige Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. Zeuge der wichtigsten politischen Vorgänge in den letzten Jahren der Regierung jenes und am Anfang der Herrschaft dieses war und der dann als Truppenbefehlshaber selbst in herborragender Weise mitwirkte an den kriegerischen Taten, die in drei Feldzügen durch Blut und Eisen die deutsche Frage zur Entscheidung brachten. Als der erste Band dieser Aufzeichnungen 1897, zehn Jahre nach dem Tode des Prinzen Hohenlohe, erschien, erregte er gewaltiges Aufsehen. Mit schonungsloser Wahrhaftigkeit waren darin die Dinge und die Menschen beurteilt, und da diese Dinge noch frisch in aller Gedächtnisse haften, von den Personen viele noch lebten, erweckte die Veröffentlichung auch lauten Widerspruch und lebhaftes Beschwerden. Auf die letzteren war es zurückzuführen, daß weitere acht Jahre vergehen mußten, bis der zweite Band dem ersten folgen durfte. Er stand ihm an Wert nicht nach und es ist daher sehr erfreulich, daß nunmehr der dritte sich dem zweiten ohne größere Unterbrechung anschließt, als aus technischen Gründen notwendig gewesen ist.

Er umfaßt die Periode von 1864—1870 und es nehmen in ihm deshalb naturgemäß die Kriege gegen Dänemark und Österreich den breitesten Platz ein. Über Hohenlohe schildert die weltgeschichtlichen Vorgänge, an denen er teilnahm, auch diesmal nur in dem Gesichtswinkel, in dem er sie sah, und wie sie sich in seiner Persönlichkeit wiederpiegelten. Und da seine Persönlichkeit alle psychologischen Reize einer starken, klugen, in sich gefestigten und allein ihren Weg suchenden Individualität zeigt, müssen seine Erinnerungen auch den, der in militärischen Dingen Laie ist, von der ersten bis zur letzten Seite fesseln. Freilich, manche geschichtliche Tradition, wie sie uns in unseren jungen Jahren eingeimpft wurde, gerät bei dieser Sektire bedenklich ins Wanken.

Auf den Kriegsschauplatz von Schleswig-Soltau wurde Hohenlohe als Adjutant des Königs Wilhelm I. entsandt, um dem Monarchen über die vom General von Wrangel geleiteten Operationen zu berichten. Gleich die Zeichnung, die Hohenlohe von Wrangel entwarf, läßt diesen alten Helden in einem weniger sympathischen Rechte erscheinen, als er gemeinsam in unserer Vorstellung fortlebt. Wrangel empfing ihn mit derselben ausgefuchten Großheit, mit der er auch die Offiziere seines Stabes behandelte und erklärte ihm schon zur Begrüßung, der Tag der Ablösung Hohenlohes würde für ihn der angenehmste sein. Zu den Eigenheiten des „Alten“, wie er im ganzen Hauptquartier genannt wurde, gehörte seine fixe Idee, daß im Kriege nicht gelesen noch geschrieben werden dürfe: „Ich schreibe mit dem Schwert und nicht mit der Feder und will kein Stück Papier sehen.“ Demzufolge gestaltete sich der dienstliche Verkehr mit ihm zu einer wahren Komödie und seine Gehilfen, Bogel von Falkenstein und Podbielski, mußten eingestehen, daß Wrangel für den streitigen Ausgang des Feldzuges ein schlimmerer Gegner sei als eine zweite dänische Armee. Hochkomische Szenen waren dabei an der Tagesordnung. So hatte man Wrangel zur Verwaltung der besetzten Landesteile den Berliner Polizeipräsidenten von Bedtitz beigegeben. Dem erteilte er ganz unaussprechbare Befehle, und wenn Bedtitz remonstrierte, so erwiderte Wrangel: „Herr Präsident von Bedtitz! Ich bin

*) Die Hofbuchhandlung C. S. Mittler und Sohn hat die Güte gehabt, dem Verfasser Einsicht in die Ausgabebogen des in einigen Tagen erscheinenden dritten Bandes der Hohenloheschen Memoiren zu gewähren.

der Feldmarschall und habe das Land mit dem Schwert in der Hand erobert und habe zu befehlen. Und Du hast zu gehorchen, und wenn Du nicht gehorcht, dann lasse ich Dir erschießen.“ Dann jagte Bedtitz lächelnd: „Zu Befehl!“ und tat doch, was er wollte. Noch unangenehmer waren Wrangel die Diplomaten, die das Unwärtige Amt zu ihm entsandt hatte und zu denen der damalige Attache von Soltau gehörte. Von ihnen sagte er: „Diplomaten brauche ich nicht, die schreiben mit der Feder, und ich schreibe mit dem Schwert. Beides zusammen kannte ich.“ Es ging also ziemlich unharmonisch in diesem Hauptquartier zu und am meisten litt darunter der junge Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nur durch Hohenlohes Zureden bewogen werden konnte, nicht nach Berlin zurückzuführen, so unnißig fühlte er sich. Da Hohenlohe wahrlich alles andere als ein höfischer Schmeichler war, so ist es sehr wertvoll, zu vernehmen, welche hohe Meinung er nicht nur von dem Verstande, der Sereignisgüte und der Selbstverleugnung, sondern auch von den militärischen Gaben des Kronprinzen hatte, — eine Meinung, die übrigens gerade der General von Blumenthal vollaus teilte, den die neuere Geschichtsschreibung sich gefällig, den Mann hinzustellen, dem eigentlich der Feldherrnruhm des Prinzen gebührte. Vor dem Feinde, am 28. Juni 1866 sprach Blumenthal zu Hohenlohe, der sich über die Ruhe des Kronprinzen wunderte, die Worte: „Ja, diesen Herrn kennen Sie noch nicht.“ Blumenthal hatte den Kronprinzen darauf aufmerksam machen zu müssen geglaubt, daß der von ihm entworfene Operationsplan auch große Gefahren in sich schließe. Da hatte der Kronprinz mit aller Ruhe geantwortet: „Halten Sie mich für so dumm, daß ich das nicht selbst sehe? Wir müssen Großes wagen, um Großes zu erreichen. Wird meine Armee aber in die Pässe zurückgeworfen, so kehre ich lebendig nach Schlesien nicht zurück, das weiß ich.“

Uns erscheint es heute so, als hätten die Erfolge von 1864, 1866 und 1870 sich fast ganz von selbst ergeben, weil Preußen eben die tüchtigste, schlagfertigste Armee besaß — wir wissen kaum mehr etwas davon, daß diese Armee in fünfzig Friedensjahren eingeübt war und Mühe hatte, sich ihres Rufes zu entäußern. Hohenlohe führt uns hierfür aber manches Beispiel an. Erklärte doch Blumenthal, als er vom dänischen Kriege zurückkehrte, in einer Offiziersvereinigung, die den bezeichnenden Spitznamen „Demokratischer Klub“ hatte, daß „wir in der ganzen preussischen Armee keinen einzigen General haben, der imstande ist, seine sechs Bataillone in einem täglich wechselnden Feldzuge richtig zu führen.“ — „Und das müßt Ihr mir nicht übel nehmen,“ fügte Blumenthal hinzu, „da nehme ich keinen aus, auch Dich nicht, lieber Werder.“ — Werder war der, den wir heute den Helden von Belfort nennen.

Auch 1866 machte sich der Mangel an Kriegserfahrung oft fühlbar und Hohenlohe berichtet, wie er immer wieder Anlaß fand, für die Verpflegung seiner Truppe — er befehligte die Gardeartillerie und errang sich mit ihr am Tage von Königgrätz bei Ohlum unvergängliche Lorbeeren — gegen die Gähne, an der Friedensstabschablone festhaltende Intendanturverwaltung zu kämpfen. Leider mangelt uns hier der Raum, auf den Abschnitt des Buches einzugehen, der den Feldzug gegen Österreich behandelt. Hier besonders zeigt sich Hohenlohe als ein glänzender Schilderer und man muß seine Darstellung in ihrem ganzen Zusammenhang lesen, um sich ihrer Frische und Lebendigkeit zu erfreuen.

Am Anfang des Jahres 1868 zum Brigadeführer ernannt und bald darauf zum General befördert, verordnete Hohenlohe von neuem seinen eisernen Fleiß und alle seine Energie auf die Hebung der in der Armee vielfach noch als eine Quantität nebligeable betrachteten Artilleriewaffe. Die Schießübungen in der Nähe von Berlin brachten ihn u. a. in Berührung mit dem damaligen französischen Militärbevollmächtigten Oberst Baron Stoffel, der bekanntlich der einzige französische Militär war, der rechtzeitig vor

einem Kriege mit dem überlegenen Preußen warnte, aber bei dem Kaiser Napoleon III. damit kein Gehör fand, — entdeckte man doch nach dem Zusammenbruch des zweiten Kaiserreichs seine Verträge uneröffnet im Schreibpult des gestürzten Kaisers. Daß ein Entscheidungskampf zwischen Deutschland und Frankreich unausbleiblich sei, diese Empfindung lag ihnen wie drüben sozusagen in der Luft. Und rechtzeitig rüstete Preußen sich. Hohenlohe erzählt, es sei ihm aufgefallen, daß so viele Offiziere des Generalstabes zu jener Zeit „Vergnügungstreifen“ nach den französischen Grenzprovinzen unternahmen und unter ihnen auch solche, von denen er wußte, daß sie die Mittel zu so kostspieligen Ausflügen gewiß nicht hatten.

Und als Hohenlohe einmal mit Stoffel auf dem Schießplatz an die Figurenscheiben herantritt, entdeckt er, daß man diese als Franzosen gemalt hatte, — gewiß ein bedeutames Zeichen der Zeit, das richtig zu deuten, Stoffel der Mann war. Hohenlohe traf mit Stoffel zuletzt unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, am 12. Juli 1870 zusammen und hatte mit ihm eine höchst bedeutame Unterhaltung. Das in diesem Augenblicke einigermaßen merkwürdige Ansinnen des Franzosen, sich die Schießübungen noch einmal ansehen zu dürfen — er müsse doch wissen, wie seine Landsleute getötet werden sollten — mußte Hohenlohe freilich zurückweisen. Aber Stoffels Verdienst bleibt es doch, damals wieder laut ausgesprochen zu haben, daß Frankreich im Begriff sei, sich in ein furchtbares Verderben zu begeben. Er nannte einen solchen Krieg „die größte Dummheit, die man sich ausdenken könnte.“

Der dritte Band der Hohenloheschen Memoiren schließt mit dem Beginn des Krieges gegen Frankreich ab. Man darf daher dem vierten, der hoffentlich nicht lange wird auf sich warten lassen, mit neuer erhöhter Spannung entgegensehen.

Dr. A. v. W.

Kunst und Wissenschaft.

Shaw und sein verbotenes Stück. Shaw hat sich selbst über das Aufsehen erregende New-Yorker Verbot seines Stückes „Mrs. Warrens Career“ in einer Zeitschrift an die „New York Sun“ und in einem Interview mit einem Korrespondenten des „Star“ geäußert. Das Stück behandelt den Mädchenhandel und andere Fragen der sozialen Frauenbewegung. Er hält es für absurd, Verhältnisse und Schäden, welche alle erstdenkenden Menschen beschäftigen, auf der Bühne zu verbieten. Das Verbot seines Stückes, das sich gegen die Ausbeutung junger Mädchen und die Enttötung der Frau richtet, erscheint ihm viel weniger zum Schutz der öffentlichen Moral erlassen, als aus kleinlichen, engherzigen Gründen. So nach seiner Meinung wird sogar ein solches Verbot nur der gefährlichen Menschenklasse nützen, gegen die das Stück gerichtet ist, jenen Ausbeutern, die Frauen schlechter bezahlen, als es menschenwürdig ist, und unbarmherzig aus ihrem Fleische sich bereichern. Dies Stück habe ihm mehr Zustimmung eingetragen als jedes andere seiner Werke, denn in ihm habe er geschrieben, wie das leuchtende Kleinod in der Krone der Weiblichkeit, die Tugend, erniedrigt und verunglimpft werde. Die antitänische Frau, die arbeite, werde in den heutigen Gesellschaftszuständen furchtbar ausgenutzt; aber das Laister werde gut bezahlt, schreite in Purpur und Seide daher und genieße hohes Ansehen. Da das Übel bestände, müßte es auch diskutiert werden; er habe die Form einer dramatischen Diskussion für angemessen gehalten, sonst hätte er ein soziales Pamphlet geschrieben. Von der Bühne aus könne man am weitesten wirken und der Stoff sei wohl geeignet, das Interesse aller erstdenkenden Menschen zu erregen. Wenn man ihm vorgeworfen habe, er habe das Stück geschrieben, um die Speichbürger vor den Kopf zu stoßen, so sei das lächerlich; aus einem solchen Grunde schreibe niemand Stücke. Man schreibe Stücke, weil man Geld verdienen will oder weil man etwas Wichtiges zu sagen hat. Glaube nun

jemand, er habe „Mrs. Warrens Beruf“ geschrieben, um Geld zu verdienen?

Über Henrik Ibsens Gesundheitszustand schreibt ein Korrespondent des „Daily Telegraph“, indem er auf die wiederholten Meldungen, die in der letzten Zeit darüber gemacht wurden, Bezug nimmt: Henrik Ibsen leidet an Arterioskleroze. Eine Hoffnung auf Genesung ist ausgeschlossen, wenn Ibsen auch nicht in direkter Lebensgefahr schwebt. Der Dichter fühlt sich sehr schwach, aber er ist geistig noch immer frisch.

Eine neue Krankheit hat ein französisches Blatt entdeckt. Die „Hypophobie“ ist eine bizarre und ziemlich seltene Art jener nervösen Krankheiten, die man als „Phobien“ bezeichnet. Charakteristisch für diese Art Krankheiten ist die Furcht vor bestimmten Tatsachen und Handlungen; diese Angstzustände können sogar bis zu einer Ohnmacht führen. Man führt sogar einen merkwürdigen Fall an, daß es einem Menschen unmöglich war, zu stehen. Die „Hypophobie“ ist nur die Furcht vor Unreinlichkeit. Ein Beispiel diene zur Erläuterung. Es handelt sich um ein fünfzehnjähriges kräftiges Mädchen, deren Eltern Alkoholiker und neuropathisch sind und die selbst sehr nervös ist. Bei einem Alter von 12 bis 13 Jahren bemerkte man bei ihr eine Neigung, sich öfter als nötig die Hände zu waschen. Diese Neigung verstärkte sich immer mehr, sie wusch sich zehn- bis fünfzehnmal täglich die Hände, ohne jeden Grund und fand immer einen Vorwand, wieder von neuem anzufangen. Nach einer nervösen Krise mit Halluzinationen hatte sie ständig das Bedürfnis, sich die Hände zu waschen. Sie hielt ihre Hände immer für schmutzig und befecht, und dreißig, vierzigmal täglich lief sie an den Waschtisch, sogar nachts stand sie auf, um sich zu waschen. Von den Händen ging sie zum Gesicht über, dann zum Mund, den sie unaufhörlich ausspülte. Das Mädchen befindet sich dabei sehr wohl, giebt selbst zu, daß ihr Tun lächerlich ist; aber sie kann dem Impuls nicht widerstehen, und wenn man sie am Waschen zu verhindern sucht, hat sie eine nervöse Krise durchzumachen. Der Aufenthalt außerhalb ihrer Familie bei einer Person, die Einfluß auf sie hatte, heilte sie schließlich von ihrer unangenehmen Leidenschaft.

Für Lungenleidende, Schwächliche, Blutarme von höchstem Interesse

ist die von den Ärzten nach umfangreichsten Versuchen und Beobachtungen festgestellte Tatsache, daß es gegen die betr. Erkrankungen zurzeit kein besseres Kampfmittel auf dem Wege der Ernährung giebt, wie das Bion.

Dr. med. Schmitt, Mischelst. 14. September 1905: „Bion wurde bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, beginnender Tuberkulose mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Zunahme des Körpergewichtes, Hebung des Appetites, allgemeine Kräftigung des Gesamtorganismus wurde beobachtet.“

Dr. med. Frenkel, Berlin, Neue Winterfeldstraße 24, 15. September 1905: „Bion wurde in Fällen von Bleichsucht und beginnender Lungentuberkulose mit sehr gutem Erfolge angewendet. Zunahme des Körpergewichtes, Besserung der Blutbeschaffenheit, Schwinden der Kopfschmerzen und der Magenbeschwerden wurden beobachtet.“

Dr. med. Langenhein, Nürnberg, 5. September 1905: „Bion brachte bei schwerer Tuberkulose vorübergehende Besserung und Appetitsteigerung. Bei Blutarmut und Schwächezuständen starke Appetitsteigerung. Bion ist also ein vorzügliches appetit-erregendes Kräftigungsmittel; hauptsächlich bei Blutarmut, Appetitlosigkeit usw. der Patienten und in der Refrakonsenz zu verwenden.“

Geschäftlich zum Gebrauch fertig, das halbe Kilo 4 Mark in Apotheken, Drogerien usw. Versand-Abtheile: Kupferberg. Man lese die Berichte der mediz. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Ärzte usw.

Hautausschlag und alle Hautstörungen werden am günstigsten beeinflusst durch die am Milde und Feinheit merckliche Myrrholinseife.

(Nachdruck verboten.)

Der Halbmond.

24] Roman von M. de la Chapelle.

„Da — sehen Sie das böse Gewissen?“ fuhr Kluge, dies bemerkend, triumphierend fort. „Ja, ja — uns gegenüber hilft keine Heuchelei, wir wissen alles!“

Der Kommissar schmunzelte behaglich, schlürfte jedoch erst die Blume von dem Glas Bier, welches ihm der Kellner soeben hinstellte, bevor er antwortete: „Freilich — wenn Sie alles wissen, dann brauche ich Ihnen ja nichts mehr zu sagen und es bleibt mir nur noch übrig, Sie um möglichste Diskretion zu bitten, damit die zarte Blume meiner jungen Liebe ungeföhrt in der Verborgenheit weiter blühen kann!“

Übermals lachten die drei. „Bravo — er zieht sich geschickt aus der Affäre,“ rief Hagenow, während der Baumeister, zu dem Kommissar hinüberneigend, meinte: „Na ja, wir werden also diskret sein — aber ein Schwerenöter sind Sie doch, so heimlich hinter unsern Rücken auf Abenteuer auszugehen.“

„Na, lieber Baumeister — ich glaube, offen gestanden nicht, daß man bei dergleichen seinen Stammtisch vorher zu benachrichtigen pflegt! Aber da ich Ihnen nun freimüthig meine Sünden gebeichtet, gestatten Sie mir wohl eine Gegenfrage! Wer hat Ihnen eigentlich meine Gegenwart im Apollgarten-Theater verraten?“

„Mein Kompanion, der dort täglich berkehrt.“ „So? — ja aber, besser Holschuld — steht denn dieser Herr auch in dem Verdacht, zu den Berechnern der Soubrette zu gehören, da er ja, wie Sie sagen, ebenfalls ständiger Gast in dem Variété ist?“

„Nein, lieber Kommissar. Der Herr ist über einen solchen Verdacht erhaben, denn wir alle wissen, daß er seinen Bedarf an Kunststücken stets im Variété zu decken pflegt und also nur aus diesem

Grunde dort hingehet. Sie aber, der Sie von jeher das Leben eines feuchten Josephs geführt haben, sind doppelt verdächtig und es ist daher natürlich, daß Ihre plötzlichen und andauernden Besuche im Apollgarten-Theater bemerkt und entsprechend kommentiert worden sind.“

Der Kommissar lachte herzlich — er fand es ganz amüsant, so ohne Zutun die Rolle eines Lebemanns spielen zu müssen. Er gab es auf, sich gegen die Medereien seiner Tischgenossen weiter zu wehren und versprach feierlich, die selbe Soubrette bei einem gemeinsamen Souper, dessen Kosten er natürlich als bevorzugter Kavalier tragen mußte, den drei Freunden zu präsentieren.

Das Erscheinen des Zeitungsjungen, welcher das um die Mittagszeit aus dem Druck kommende Lokalblatt: „Neueste Post“ brachte, lenkte das Gespräch einseitig von dem Kommissar ab. Kluge griff zuerst nach der Zeitung, den Annoncenten wegen eines Interests zu durchfliegen, dann legte er sie auf den Tisch neben sich, um sich dem eben aufgetragenen Dessert zuzuwenden.

Nach einer Weile nahm Hagenow die Zeitung ebenfalls auf, sie auseinanderfaltend und den lokalen Teil lesend. Er tat dies eigentlich weniger aus wirklichem Interesse, sondern nur, um gegebenen Falls über die Vorkommnisse in der Stadt unterrichtet zu sein.

Nachdem er zwischen dem Lesen einmal nach seinem Glase gegriffen und getrunken, legte auch er die Zeitung wieder auf den Tisch und beteiligte sich an der Unterhaltung der übrigen. Nach Schluß der Mahlzeit standen Hagenow, Kluge und Holschuld auf, um zu gehen, während der Kommissar noch sitzen blieb. Er hatte sich mit Erich verabredet, der wieder einmal dem Mittagstisch fern geblieben war, ihn um halb drei in der „Krone“ abzuholen, zu welcher Zeit Hagenow, wie er wußte, schon fort war.

Er zündete sich eine Zigarre an und griff nun auch nach der Zeitung, die neben Hagenows Platz liegen geblieben war.

Nachlässig überflogen seine Augen die verschiedenen Spalten und schon wollte er das Blatt, welches teilweise noch starke Zeichen von frischer Druckerschwärze aufwies, weglegen, als sein

Blick auf einem seltsamen Flecken haften blieb, der hart am Rande des Blattes sichtbar war.

Mit rascher Bewegung hob der Kommissar das Blatt näher vor die Augen, seine ganze Aufmerksamkeit auf jenen Fleck richtend. Er glaubte im ersten Moment nicht recht gesehen zu haben — aber eine Läufling war eigentlich nicht möglich, denn die Konturen der Druckerschwärze hoben sich ganz deutlich von dem weißen Papier ab, so daß er ohne Mühe die Hauptlinien des Namens unterzeichnen konnte, der sich beim Festhalten der Zeitung am Rande derselben abgedrückt haben mußte. Inmitten dieser Linien aber, ungefähr da, wo sie zusammenliefen, zeichnete sich die unverkennbare Form eines regelrechten Halbmondes ab!

Der Kommissar unterdrückte mit Mühe einen Ausruf höchster Überraschung — hatte man nicht auch am Galse der ermordeten Miß Elliot ebenfalls diesen Damenabdruck mit dem sonderbaren Halbmond gefunden, den die würdige Faust des Verbrechers dort zurückgelassen —?

Dem Kommissar begann es fast zu schwindeln, er vermochte kaum, die Gedanken, die sich in seinem Kopf überstürzten, festzuhalten.

Eine Weile saß er regungslos, noch immer in die Betrachtung des merkwürdigen Abdrucks vertieft. Erst das diskrete Räuspfern, mit welchem der Kellner ihn darauf aufmerksam machen zu wollen schien, daß sein Glas leer sei, weckte ihn endlich auf.

„Nein, nein — ich danke,“ sagte er abwehrend, indem er mechanisch das Portemonnaie zog, um zu zahlen. „Nicht wahr, Sie erhalten die „Post“ stets direkt aus der Druckerei?“ fragte er dann, während der Kellner wechselte.

„Zamohl, Herr Kommissar. Wir gehören mit zu den ersten, welche die Zeitung sozusagen noch warm bekommen, denn die Druckerei ist ja kaum drei Häuser von uns entfernt.“

„Ja, ja — ganz recht.“ Der Kommissar hatte die Zeitung unterdessen wieder zusammengelassen. „Ach bitte — lassen Sie mir doch schnell ein Exemplar der heutigen Nummer besorgen,“ sagte er unbesonnen, dem Kellner neben dem Trinkgeld noch ein Geldstück zuschiebend.

(Fortsetzung folgt.)

